

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis per annum: 3,00 RM. monatlich 1,10 RM. wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Vollabonnement: 1,10 RM. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 RM. für das übrige Ausland 4 RM. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 10. Juli 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 1984.

**Die Interaktions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsbezüglichen Anzeigen oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Inserate und Vernehmlichungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgebundene Wort 20 Pf. (zuletzt 2 festgebundene Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Geschäftsstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: Adressen „Sozialdemokrat Berlin“.

## Der schöne Krieg.

Darum ist der Krieg die hehrste und heiligste Keuherung menschlichen Handelns... Verlassen wir also vom vollen Halle alte Weiber in Männerhosen, die den Krieg fürchten und darum jammern, er sei grausig oder häßlich. Nein, der Krieg ist schön.

Otto v. Gottberg in der „Jungdeutschland-Post“.

Als der Balkankrieg sich noch ausbreitete, sind schon Nachrichten über die namenlosen Greuel durch, deren sich die „Christlichen“ Heere der Balkanstaaten, vor allem aber die Bulgaren, nicht nur gegen den bewaffneten Feind, sondern auch gegen die wehrlose Bevölkerung des Landes schuldig machten. Nun ist es mit Nachrichten aus dem Balkan und dem Orient, soweit sie nicht zweifelsfrei verbürgt sind, eine eigene Sache, denn da den rein agrarischen Völkern der östlichen Länder der Zahlen- und Zeitsinn fehlt, den erst die kapitalistische Entwicklung den Massen aneignet, so wird dort sehr leicht aus einer Müde beim Weitererzählen nicht nur ein Elefant, sondern eine ganze Elefantenherde, und nirgends ge- deicht das, was man in unseren afrikanischen Kolonien als „Küstenlatz“ abtut, auf europäischem Boden so üppig wie in den Balkanstaaten. Da ist es denn auch für die Propaganda gegen den Krieg, die der Sozialismus im Gegensatz zu den Kriegsanhängern und Kriegsverherrlichern vom Schlage eines Gottberg betreibt, nützlich und wertvoll, daß ein Sammelwerk\*) jetzt von den wilden Schrecknissen, die die Bulgaren im östlichen Mazedonien und in Thrazien verübten, an der Hand urkundlicher Beweise und photographischer Aufnahmen Kunde gibt.

Es mag an mehreren Gründen liegen, warum gerade die Bulgaren durch zügellose Brutalität und unsagbare Barbareien dastehen, daß der Name eines zivilisierten Volkes ihnen nicht zukommt. Einmal stoßt den Bulgaren weit mehr asiatische Wildheit im Blut als den anderen Balkanvölkern, denn sie sind ursprünglich nicht Slawen, sondern Mongolen — der Gesichtstypus vieler Bulgaren macht es noch deutlich fennlich — die im Lauf der Jahrhunderte slavisiert wurden. Was Wunder, daß in einem Krieg, der alle bestialischen Eigenschaften des Menschen aus der Vorzeit wachruft, mongolische Sinnesart den europäischen Hirnis wieder durchdrach! Dann aber bilden Bulgaren im östlichen Mazedonien und in Thrazien bei weitem nicht die Mehrheit der Bevölkerung; ihre Politik lief darum in den eroberten Gebieten auf eine planmäßige Ausrottung der nichtbulgarischen Bevölkerung hinaus. Während des ersten Balkankrieges schätzte man die Zahl der Muselmanen, die in Mazedonien und Thrazien von den bulgarischen Truppen abgewürgt wurden, auf dreihunderttausend! Ein bulgarischer Offizier erzählte einem Kriegsreporter des „Temps“, daß der formelle Befehl ausgegeben worden sei, auch Frauen und Kinder zu töten, „um ein für allemal späteren Besitzreklamationen in den von den Bulgaren eroberten Gebieten vorzubeugen“. Nur die Toten kommen nicht wieder! Und nach demselben fürchtbaren Grundsatz verfahren die Bulgaren in dem zweiten Balkankrieg, dem Verteilungskrieg, in den griechischen Bevölkerung. Endlich war es die ohnmächtige Brut der um ihre Beute Geprellten, die auf dem Rückzug vor den siegreichen Griechen die Soldaten Ferdinands I. nach Herzogenlust morden, rauben und zerstören ließ. Wohlverstanden, es handelt sich bei der langen Kette von Mordtaten, Folterungen, Schändungen, Brandstiftungen und Plünderungen, von denen das Buch Kunde gibt, hier und da auch um komitatfische, um irreguläre, aber in der Regel um reguläre Truppen, die unter den Augen und oft unter dem Befehl ihrer Vorgesetzten obdemeltete Schandtaten verübten.

Schon einige wenige Fälle vermitteln einen Begriff von dem Eindruck der fürchterlichen Anklageschrift, über die die Menschheit ertönen mußte. Der englische Hauptmann Tra- man berichtet dem „Daily Telegraph“:

Was über die Bulgaren von Verbrechen bisher berichtet wurde, bleibt weit hinter der Wahrheit zurück. Überall, wo sie durchgekommen sind, haben sie sich Organe hingegeben, deren schreckliche Unmoralität keine Grenzen kannte. Authentische Berichte, von deren Wahrheit ich mich mit eigenen Augen überzeugen konnte, bezeugen, daß Offiziere und Soldaten, die verwundet auf dem Schlachtfeld liegen geblieben waren, buchstäblich in Stücke gehackt wurden. Ich habe befreundete Offiziere gesehen, denen man die Zunge herausgeschnitten hatte und die, da sie nicht mehr sprechen konnten, schriftlich darum baten, durch den Tod von ihren Qualen erlöst zu werden! Aber das ist noch nichts im Vergleich zu den häßlichen großen Massakern unter der Bevölkerung. Kein Dorf, in dem die Bulgaren durchgezogen sind, das nicht geplündert, ganz oder zum Teil niedergebrannt und einer großen Zahl seiner Einwohner beraubt wäre, die man unter den schrecklichsten Umständen abwürgte. In den letzten neun Monaten haben die Bulgaren 450 000 bis 500 000 friedlicher Einwohner vernichtet, Männer, Frauen und Kinder, Türken und Griechen.

\*) Les Crautés Bulgares en Macedoine Orientale et en Thrace. 1912-1913. Faits, rapports, documents, témoignages officiels. Imprimerie P. D. Takellarios, Athenes. 1914.

Weil nämlich nach Gottberg der Krieg die hehrste und heiligste Keuherung menschlichen Handelns ist! Nigrita, ein freundliches Städtchen an der Straße von Salonik nach Serres, wurde am 19. Juni nach der Schlacht von Tafolo von den flüchtenden Bulgaren über- schwemmt. Sie zündeten die Stadt an allen vier Ecken an: von 1450 Häusern blieben nur 49 stehen, 470 Einwohner fanden den Tod in den Flammen, von denen zu schweigen, die man unter grausamen Martern, Schinden (!) und Augen- austechen massakrierte. Was nicht niel- und nagelst war, schleppten die Plünderer mit. Gleichfalls durch Feuer der Erde gleich gemacht wurde das Städtchen Kilkis, von dem nur das Haus des Gouverneurs und das französische Kloster stehen blieben. Der Superior dieses Klosters, P. Michel, erzählt, daß in einem Dorf bei Kilkis, Kirkiut, eine bulgarische Bande alle männlichen Einwohner in eine Moschee einschloß; die Frauen wurden rings um das Gebäude auf- gestellt, um Augenzeugen eines schrecklichen Schauspiels zu sein. Erst schleuderte man drei Bomben gegen die Moschee; als sie versagten, legte man Feuer an und alle Eingeschlossenen, rund 700, kamen elendiglich um. „Als ich Kirkiut besuchte“, berichtet P. Michel, „sah ich die Straße besät mit ver- löstten menschlichen Köpfen, Armen und Weinen“. Wer sich über solche Greuel entsetzt, wird von den Gottberg natürlich zu den „alten Weibern in Männerhosen“ abgeschoben.

In Demir-Hissar liegen die bulgarischen Truppen am 25. Juni 1913 insgesamt 104 Personen über die Klänge springen. Unter den ersten Opfern befand sich der Metropolit Constantin, dem samt drei anderen Geistlichen der Hauptmann Voch- nia Koff vom 12. bulgarischen Infanterieregiment die Augen austechen und die Hände abhaden ließ, ehe sie durch Va- jonettische erledigt wurden. Junge Mädchen wurden von bulgarischen Offizieren vergewaltigt, alle griechischen Läden rapelahl geplündert. In Serres wurden schon vor dem zweiten Balkankrieg griechische Notabeln als Geiseln verhaftet; ihrer sechzehn schlachteten die Bulgaren vor ihrem Rückzug im Gefängnis ab. Die Stadt wurde planmäßig niedergebrannt, von der allgemeinen Plünderung blieb nicht einmal das österreichische Konsulat verschont, und neben den 100 Personen, die in den Flammen umkamen, fielen Männer, Frauen und Kinder einem wütenden Gemetzel zum Opfer. Unter viehischen Martern mordeten dabei wie überall die Bulgaren: Frauen wurde vor der Ermordung die Zunge herausgeschnitten, fast allen Leichen waren die Augen ausgestochen! Alle Mädchen von über zehn Jahren wurden geschändet, in einem Dorf bei Serres mußten Frauen und Mädchen vor der Vergewaltigung zur Belustigung der bulgarischen Offiziere und Soldaten nackt und mit einer Glocke um den Hals Tänze aufführen! Am wildesten hausten die Barbaren aber in Dorato. Weil hier aus einem Hause auf eine bulgarische Pa- trouille ein paar unschädliche Schüsse abgefeuert worden waren, wurden sechshundert Einwohner der Stadt niedergemacht. Der bulgarischen Kavallerie bereitete es ein besonderes Vergnügen, stehende Frauen niederzufußeln, an anderer Stelle wurden Frauen und Mädchen unter den Augen ihrer Gatten und Eltern vergewaltigt — einigen schnitt man nachher die Brüste ab! — und vom Balkon eines Hauses warfen bulgarische Soldaten zwei Kinder von sechs und neun Jahren auf die Bajonette der unten stehenden Kameraden: Gelächter und Bravo belohnte die „Geschicklich- keit“, mit der diese Unmenschen die Kleinen aufspießten. Als der englische Hauptmann Cardale auf die Kunde von den Greueln nach Dorato kam, stieß er in den Straßen auf Schwärme wilder Hunde, die an menschlichen Leichen fraßen; alle fand er durchbohrt von unzähligen Bajonettstichen; viel- fach waren die Mauern bis zur Höhe von sechs Fuß mit Blut besudelt. Sechs Kinderleichen lagen in einer Ecke auf- einandergetürmt und an einer blutbesleckten Zimmerwand ließ sich noch deutlich erkennen, daß hier eine Frau und ein Kind gekreuzigt worden waren! Ja, der Krieg ist nicht häßlich oder grausig, predigt Gottberg der patriotischen Jugend Deutsch- lands, der Krieg ist schön!

Nun werden allerdings die Lobredner des Krieges ein- wenden, daß diese wilden Schrecklichkeiten nur für einen Balkankrieg, nicht aber für den Krieg an sich typisch seien. Mögen Unterschiede bestehen, Krieg bleibt Krieg, und sein Zweck ist auf jeden Fall Massenmord und Zerstörung. Wenn auch europäische Völker kaum kleine Kinder auf Bajonette speien werden, so gibt es doch kaum einen verlogeneren Ritsch als das Bild, das den preussischen Landwehrmann zeigt, wie er, eine sentimentale Pfeife rauchend, das Kind seines Quartierwirts auf den Armen schaukelt und das die Ruh- anwendung enthält: so führen wir Preußen Krieg! Denn mit Verlaub, die Bulgaren in der Zeit ihrer Siege hat die „nationale“ Presse Deutschlands mit Vorliebe „die Preußen des Balkans“ genannt!

## Auf Umwegen zum „Arbeitswilligenschut“.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 611) meldet, wird die Denkschrift über den Schutz der Arbeits- willigen, die der Reichskanzler dem Reichstag zugebracht hatte, zurzeit von der Reichsregierung vorbereitet. Das Blatt fährt dann fort:

„Innerhalb der meisten Bundesregierungen ist man bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schutz der Arbeitswilligen nach Möglichkeit zu verstärken. So beabsichtigt die preussische Staatsregierung, wie offiziös gemeldet wird, sämtliche Polizeivorchriften über Streikpostenleben einer Revision zu unterziehen. Bekanntlich wurden kürzlich einige dieser Vorchriften vom Kammergericht für ungültig erklärt. Sie sollen nun derart gestaltet werden, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann. Weiter sollen in den Industrieregionen die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden, um in Gegenden, wo Streik- ausbrüche zu vermuten sind, rechtzeitig die nötigen Organe zur Hand zu haben.“

Das führende Blatt der Zentrumsparthei, die infolge der Protestkundgebungen der christlichen Gewerkschaften bisher öffentlich nicht für den gesetzlichen Arbeitswilligen- schutz einzutreten wagte, gibt die obigen Mitteilungen ohne ein Wort der Verwahrung wieder. Das Zentrum hätte alle Ver- anlassung, den von der Regierung geplanten Angriff gegen das Koalitionsrecht zu bekämpfen. Hat doch das Zentrum unter Windthorst stets solche Angriffe scharf bekämpft und noch in der letzten Session die mit großer Mehrheit im Reichstag am 19. Mai 1914 angenommene Resolution eingebracht, in der die Regierung ersucht wird, tunlichst bald einen Gesetz- entwurf einzubringen, der „den Schutz und den weiteren Ausbau des Koalitionsrechts der Arbeiter (§ 152 der Gewerbeordnung) insbesondere auch dahin begreift, daß Vereinbarungen oder Maßnahmen zur Ver- hinderung des Gebrauchs des Koalitions- rechts unter Strafe gestellt werden.“ Der Plan der Bundesregierungen ist ein Faustschlag gegen den verlangten Schutz.

## Der mutige Liberalismus.

Das liberale Landtagswahlbündnis in Sachsen, das noch in den letzten Tagen an einem einzigen Wahlkreis zu scheitern drohte, ist, wie wir schon kurz berichteten, durch das Nachgeben der National- liberalen doch noch zustande gekommen. Das Organ des Herrn Rosse ist ob dieses glücklichen Ausganges jäher aus dem Häuschen. Es sieht die politische Zukunft des Sachsenbündnisses im rosigsten Lichte. In seines Herzens Uberschwange jubelt es:

„Sobald der Liberalismus einig ist, braucht er weder vor dem „Rassentritt der Arbeiterbataillone“, noch vor der gubernementalen Unterdrückung der Konservativen zu bangen.“

Gegenüber dieser Redensart ist es am Platze, den wahren Stand der Dinge darzulegen. In Sachsen gilt bekanntlich seit 1900 ein vierfach abgestuftes Pluralwahlrecht, das die Entscheidung über die Geschicke des Landes in die Hände der Mittelschichten legt. Die Arbeiterkraft, die in dem stark industrialisierten Bundesstaat die große Mehrheit der Bevölke- rung ausmacht, ist durch dieses von Konservativen und Nationallibe- ralen zusammengepackte Wahlrecht um ihr politisches Erstgeburt- recht betrogen. Bei den Landtagswahlen im Herbst 1900 stimmten rund 92 Proz. der Wählerschaft für die Sozialdemokratie und auch bei den Reichstagswahlen 1912 erhielt diese die Mehrheit der Wählerstimmen. Würde das Reichstagswahlrecht bestanden haben, so wären auf die sozialdemokratische Partei 54 von insgesamt 91 Mandaten entfallen. Statt dessen erhielt sie noch nicht einmal die Hälfte — 25 Mandate, von denen 15 im ersten Wahlgang und 10 in der Stichwahl erobert wurden. Dagegen entfielen auf die Konser- vativen bei rund 15 Proz. der Wählerschaft 39 und auf die beiden liberalen Parteien zusammen bei zirka 32 Proz. der Wähler 37 Mandate.

An dieser Verteilung der Wählerschaft auf die verschiedenen Parteirichtungen dürfte sich auch bei den Neuwahlen im Jahre 1915 nicht viel ändern. Gelänge es den verbündeten Liberalen also wirklich, die als Ziel des Wahlbündnisses bezeichneten 48 Mandate zu erobern, so dankten sie das einzig und allein der Wirkung des Vierklassenwahlrechts, das die Mehrheit des sächsischen Volkes brutal entrechtet und das Kopf des politischen Einflusses nach der Größe des in der Hand des einzelnen Wählers befindlichen Grundbesitzes und nach dem Umfang des Geldvermögens bemisst.

Wie aber steht es nun mit dem erhofften größeren Einfluß des Liberalismus in Sachsen, der die Frucht des geschlossenen Bünd- nisses sein soll? Da muß zunächst und mit aller Schärfe betont werden, daß dieses Bündnis sich nicht, wie das „Berliner Tageblatt“ glauben machen will, gegen die konservative Reaktion, sondern au- sächlich gegen die Sozialdemokratie richtet. Die Günther, Heitner und Kompanie sind sich völlig darüber im Klaren, daß sie, selbst wenn diese Absicht ernstlich bestände, gar nicht imstande sind, die konservative Macht zu erschüttern. Diese Macht ist einmal fest in der verjunkerten Ersten Kammer und in der konservativen Bureaukratie verankert, und zum anderen ist der größte Teil der konservativen Mandate gesicherter Besitz.

Die Absicht, die konservative Reaktion noch weiter zu bezimern, als das schon 1900 geschehen ist, besteht aber zudem bei den leitenden Männern der beiden liberalen Parteien auch gar nicht. Die poli- tische Struktur des Landes bringt es mit sich, daß, soweit die Konservativen ihre Kreise überhaupt in der Stichwahl zu verteidigen haben, sie dies fast ausschließlich im Kampfe gegen die Sozialdemo- kratie zu tun haben. So gut aber, wie die nationalliberale Partei- leitung im Herbst 1900 und dann wiederum bei den Reichstags- wahlen 1912 und der Erstwahl im 14. Reichstagswahlkreis Anfang dieses Jahres die Parole für die schwächste Reaktion ausgab, so gut wird sie dies auch im Herbst 1915 tun. Das ist bei der politischen Natur des deutschen Nationalliberalismus, von dem die sächsische

Spelari von jeder mit am weitesten rechts marschierte, selbstverständlich.

Wieder schließlich noch zu untersuchen, von welchen Gesichtspunkten sich bei den eventuellen Stichwahlen die Fortschrittler leiten lassen könnten. Nun, wer diese Sorte „Fortschrittler“ kennt, wird sich darüber keinen Augenblick einem Zweifel hingeben. An der Spitze der fortschrittlichen Achtmännerfraktion im Sächsischen Landtag standen die Abgeordneten Günther-Flouen und Brodau v. Chemnitz. Diese beiden Leuchten des deutschen Freisinn untercheiden sich von ihren Nachbarn zur Rechten höchstens durch ihre größere Demagogie. Es genügt zu ihrer Charakteristik, daß beide aus ihrer Sympathie für die Konservativen nie ein Hehl gemacht haben. Gelegentlich einer Interpellation über die Festsetzung des Stichwahltermins im 23. sächsischen Reichstagswahlkreis, dem früheren Kreise seines Parteifreundes Günther, sprach es der Abg. Brodau im Landtage offen aus, daß er das Stichwahlabkommen der fortschrittlichen Berliner Parteileitung mit der Sozialdemokratie nicht billige, und daß, wenn die Entscheidung bei ihm gelegen hätte, er die Parole für die Konservativen ausgegeben hätte. Getreu diesem Bekenntnis handelte er auch, als er im Einverständnis mit seinem Burenfreund Günther im März d. J. die Fortschrittler im Wahlkreise Vorna-Begau zur Stimmabgabe für den Reichsverbändler v. Diebert aufforderte.

Angenommen, das Wahlabkommen würde, was vorläufig noch höchst unwahrscheinlich ist, die gewünschte liberale Mehrheit in der Zweiten Kammer ergeben, was dann? In naiver Hoffnungseligkeit schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Es gilt, 1915 zu vollenden, was 1906 begonnen wurde: den Liberalismus so zu stärken, daß er der maßgebende Faktor wird. Dann wird auch die Regierung mit ihrem ewigen Nein nicht mehr so rasch zur Stelle sein wie bisher. Ist erst einmal die Zweite Kammer in ihrer Mehrheit liberal, dann werden die Reformen der Ersten Kammer, des Volksschulgesetzes, des Einkommensteuergesetzes mit seiner Bedrückung der Armen sehr schnell zustande kommen — wenn die liberale Mehrheit versehen wird, ihre Macht rücksichtslos zu gebrauchen.“

Ja — wenn! Für eine volksfreundliche, wirklich liberale Politik bestand bisher schon eine Mehrheit in der sächsischen Volkskammer — wenn die sogenannten Liberalen überhaupt den Willen gehabt hätten, solche Politik zu treiben.

Unter der vom „Berliner Tageblatt“ genannten Reform der Ersten Kammer verstehen die Wannen um Dietrich und Günther nichts weiter, als die Verpflanzung einiger industrieller Scharfmacher und mittelständischer Innungsälteste in das Bairparlament, dessen volksfeindliche Macht gegenüber der Volksvertretung dadurch nicht geschwächt, sondern nur noch stärker befestigt würde. Für eine solche „Reform“ bedankt sich allerdings die Sozialdemokratie bestens — mag dies den Reumutweifen des „Berliner Tageblatts“ auch zehnmal als „Verhöhrtheit“ erscheinen. Nicht viel anders verhält es sich mit der Volksschulreform und der Revision des Einkommensteuergesetzes. Die sächsischen Nationalliberalen waren bei den Verhandlungen um das Volksschulgesetz bis zum letzten Augenblick bereit, ihr eigenes Kind preiszugeben, und wenn bei diesem Hin und Her schließlich noch ein kümmerlicher Wechselbalg zustande kam, so war dies wahrlich nicht der Mannhaftigkeit dieser „Schulfreunde“, sondern dem brutalen Egoismus der Herrenhändler zu danken, die lieber die ganze Reform scheitern ließen, als daß sie dem Volke einige Konzessionen machten.

Was aber endlich das liberale Bienen über die „Bedrückung der Armen“ durch das Einkommensteuergesetz betrifft, so braucht man nur an die Tatsache zu erinnern, daß bei der vor zwei Jahren beschlossenen Gemeindesteuerreform es gerade die Brodau und Günther waren, die mit getragener fanatischer Wut für die Interessen der Hausagrarier kämpften, wodurch sie selbst die konservativen Berufsagrarier an schmutzigem Eigennutz beschämten.

So gilt auch für das sächsische Volk bei den bevorstehenden Landtagswahlen der alte Grundsatz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Es wird gegenüber den Liberalen Bodomontaden sich der Lehre erinnern, daß man den Gegnern nicht auf die Äußerungen, sondern auf die Taten sehen soll, und dabei auch der Tatsache gedenken, daß diese Früchte es vor allem waren, die ihm soeben erst die neue, von den Scharfmachern in Nord und Süd für mich begrüßte Streikpostenverordnung bescherten.

## Politische Uebersicht.

### Ein neuer Rückzug!

Die Ergebnisse des Luxemburg-Prozesses scheinen doch auf die Behörde sehr ernüchternd gewirkt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen unseren Kollegen Dr. Ernst Meyer wegen eines Artikels über Soldatenmishandlungen eingestellt. Wir vermuten, daß dem Kriegsministerium die Lust, das Thema der Soldatenmishandlungen vor einem Zivilgericht verhandeln zu lassen, gründlich vergangen ist.

### Wertlose Bestreitung.

Auf den Artikel „Neue Steuern“ in unserer gestrigen Nummer antworten die „Berl. Vol. Nachr.“ mit einer laugen Litanei, in der in mehrfachen Variationen wiederholt wird, daß baldige neue Steuervorlagen nicht zu erwarten seien, da von solchen an den betreffenden Regierungstellen noch nichts bekannt wäre. Zum Schluß heißt es im bekannten Amtsstil:

„Für eine planmäßige Ausarbeitung solcher Vorlagen ist auch kein Anlaß vorhanden, weil, wie gesagt, an Neuauflagen für Armee und Marine, die die Beschaffung neuer großer Reichseinnahmen erforderlich machen würden, überhaupt nicht gedacht wird.“

Irgendwelchen Wert hat nach den bisherigen Erfahrungen diese schöne Versicherung nicht — sie hätte ihn selbst dann nicht, wenn die Notiz im amtlichen Teil der „Nordd. Allgem. Ztg.“ stände, statt in den „Berl. Vol. Nachr.“, für deren Beschreiber keine Behörde die geringste Verantwortung trägt.

### Der „Deutschen Tageszeitung“ ins Stammbuch.

Da der Schweiz soll ein Mann Landesverrat zu begehen versucht haben. Angeklagt ist er Mitglied des Textilarbeiterverbandes. Folglich, so stellt die „Deutsche Tageszeitung“ fest, trifft die Sozialdemokratie der Vorwurf der Mitschuld an dem Treiben des Verbrechers. Wollen wir uns die Logik der „Deutschen Tageszeitung“ zu eigen machen, so wären wir berechtigt, der konservativen Partei Teilnahme am Landesverrat vorzuwerfen. Bis zum Jahre 1886 wirkte in Kiel als Redakteur eines konservativen Blattes und führendes Mitglied der konservativen Partei, ein Herr Prohl. Er führte eine schneidige Klinge gegen die reichsfeindliche freisinnige Partei und die waterlandlose Sozialdemokratie. Am Sedantage und anderen patriotischen Festtagen

hielt er die schwingendsten Reden für Kaiser und Reich und gegen die Parteien der Opposition, denen er die schwersten Pläne gegen den Bestand und die Sicherheit des Reiches nachsagte. Das patriotische Tun des Herrn Prohl, dieser Säule der konservativen Partei, wurde durch seine Verhaftung unterbrochen. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Edle seit sieben Jahren für ein ansehnliches Jahresgehalt, das er von einer auswärtigen Macht bezog, Geheimnisse der deutschen Marine verraten hatte. Das Reichsgericht beurteilte den Patrioten zu neun Jahren Zuchthaus. Wir haben den Lebenslauf des Herrn Prohl nicht weiter verfolgt. Aber gewisse „patriotische“ Phrasen, die wir immer wieder in der „Deutschen Tageszeitung“ finden, und die Ehrabschneidereien, deren sie sich sorgfältig und gegenüber schuldig macht, geben uns einen Fingerzeig dafür, wo der wackere Mann geblieben ist. Das sind die Waffen, die er in seinem Arsenal hatte und mit Reiskerschheit zu führen wußte. Sollte Herr Prohl nach Verbüßung seiner Strafe in der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ ein Unterkommen gefunden haben, das es ihm ermöglicht, auch fernerhin anständigen Menschen den Vorwurf des Landesverrats zu machen? Oder ist sein Geist in die Höhle ehrenwerten Redakteure der Tageszeitung gefahren, die so konsequente Agrarier sind, daß sie sich auch zur Herstellung ihrer Artikel der Mistgabel bedienen?

Und nun, Herr Dertel, richten wir an Sie die Frage: Ist die konservative Partei an dem Landesverrat des Herrn Prohl mitschuldig?

### Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich.

Unter dieser Epigramme richtet der Ausschuss des schlesischen Arbeiterfängerfestes einen offenen Brief an den Minister des Innern, in dem er Herrn v. Loebell auf folgende recht merkwürdig zueinander stimmende Tatsachen verweist:

Am 1. und 2. Juni wurde von der Breslauer Polizei auf Anordnung ihres Präsidenten jedes Kind und jede unter 18 Jahre alte Person aus den Räumen des Arbeiterfängerfestes verwiesen, weil der Sängerbund politisch sei und einzelne Lieder einen politischen Inhalt haben sollten. Am 14. Juni feierte der konservative Verein für den Wahlkreis Oels-Wartenburg ein „Volkstfest in Sulowina“, auf dem der freikonservative Abgeordnete Mertin eine große politische Rede hielt, in der er gegen Freisinn und Sozialdemokratie polemisierte und die Regierung zu härterem Kampfe gegen den Umsturz aufforderte. An diesem politischen Feste nahmen etwa 150 Kinder und Jugendliche teil, ohne daß die Polizeibehörde dagegen einschritt. Der oberste Chef der Polizeigewalt im Kreise, Landrat v. Basse, war selbst anwesend; er tat nichts gegen die Anwesenheit der Jugendlichen, sondern hielt selbst noch eine Rede über die Pflichten der Staatsbürger.

Am 30. Juni hielt der Bund der Landwirte und der konservative Verein Trebnitz ein Fest ab, in dessen Mittelpunkt eine hochpolitische Rede des konservativen Führers von der Heidebrand und der Basse stand. Der ungekrönte König von Preußen beschäftigte sich nicht nur mit der inneren Politik, indem er lüchlig gegen die Sozialdemokratie heulte, sondern gab der Regierung auch Anweisungen, wie sie sich bei den zukünftigen Verhandlungen über die Handelsverträge mit Rußland zu benehmen habe. Dieser konservativen hochpolitischen Veranstaltung wohnten über 200 Kinder und Jugendliche bei, ohne daß die Inhaber der Polizeigewalt, Bürgermeister Goltz und Landrat v. Schulcho aus Trebnitz, die beide auf dem Fest anwesend waren, etwas dagegen unternahmen.

In seinem offenen Brief fragt nun der Ausschuss des Arbeiterfängerfestes, ob in Schlesien das Reichsgesetz für Konservative anders lautet als für Sozialdemokraten, und ersucht den Minister, wenn das nicht der Fall sei, die Beamten zur Verantwortung zu ziehen, die den Arbeitern verwehren, was den Rittersgutsbesitzern erlaubt ist.

Da die Anordnungen der Polizei gegen das Arbeiterfängerfest durch Beschwerde des Genossen Wolfgang Heine angefochten sind, wird der Herr Polizeiminister Gelegenheit bekommen, sich zu den peinlichen „Gerechtigkeiten“ seines Ressorts zu äußern.

### Der „Hansi“-Prozess.

Leipzig, 9. Juli. (Telegr. Bericht.) Vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag um 9 Uhr der Hochverratsprozess gegen den am 23. Februar 1878 in Kolmar geborenen Kunstmalers Johann Jakob Wals, genannt Hansi, wegen Verbrechen gegen die §§ 86 und 81 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Zweigert. Als Verteidiger des Angeklagten fungierten die Rechtsanwältinnen Dr. Helmer-Kolmar und Dr. Drücker-Leipzig. Als Dolmetscher ist Professor Helm-Dörner aus Leipzig geladen.

Der Präsident hält dem Angeklagten, der sich selbst als deutschfeindlich gestimmt bekennt, die bisher gegen ihn ergangenen drei Urteile des Kolmarer Landgerichts vor. Gegen das letzte Urteil von drei Monaten Gefängnis hat der Angeklagte Revision eingelegt, über die erst im Oktober entschieden werden wird. Der Angeklagte ist der Beleidigung deutscher Offiziere für schuldig befunden worden, weil er einen Stuhl im „Zentralhof“ in Kolmar auf dem kurz vorher ein deutscher Offizier gesessen hatte, durch brennenden Zunder „desinfiziert“ hatte. Rechtsanwältin Dr. Drücker bemängelt den Ueberweisungsbeschluss des Kolmarer Landgerichts, durch welchen der Angeklagte lediglich der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens (Vorführung Elsch-Lothringens vom Deutschen Reich) für verdächtig erklärt wird. Senatspräsident Dr. Menge gibt zwar zu, daß der Beschluß mangelhaft sei, erklärt aber, es müsse genügen, dem Angeklagten vorzuhalten, daß die Tat in der Veröffentlichung seines Buches „Mon village“ erblickt wird.

Das in Paris erschienene Buch wird darauf in deutscher Uebersetzung verlesen und die Illustrationen erläutert.

Der Antrag der Verteidigung, den Verweisungsbeschluss zu ergänzen, da er nicht die Tatsachen enthalte, auf die sich die Anklage stütze, wurde abgelehnt. Der Angeklagte wurde darauf hingewiesen, daß seine Tat auch unter dem Gesichtspunkte der Beleidigung und der §§ 110 und 181 des Strafgesetzbuches beurteilt werden könne. Sodann erfolgte die Verlesung des Strafantrags des früheren Staatssekretärs Born v. Dulach wegen Beleidigung der Gendarmen und Lehrer Elsch-Lothringens. Der Angeklagte äußerte sich hierauf über den Inhalt seiner Schrift, soweit dieser in Betracht kam, um nachzuweisen, daß ihm jede Absicht der Beleidigung gefehlt habe.

Der Oberreichsanwalt ließ die Anklage wegen hochverräterischer Untriebe fallen und beantragte die Verurteilung des Angeklagten wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen und wegen Beleidigung der Gendarmen und Lehrer in Elsch-Lothringens zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und seine sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts.

Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht beurteilte den Maler Johann Jakob Wals, genannt Hansi, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten und zugleich wegen Beleidigung der elsässischen Gendarmen und der

feminaristischen gebildeten Lehrer Elsch-Lothringens zu einem Jahr Gefängnis.

### Zum Kampf um das schleswig-holsteinische Städtewahlrecht.

Das schleswig-holsteinische Bürgerium ist sich darüber einig, daß irgendetwas geschehen muß, um zu verhindern, daß die Sozialdemokratie immer einflureicher in den Rathäusern wird. Aber über das Wie gehen die Ansichten auseinander. Die Mehrzahl der Bürger will an der schleswig-holsteinischen Städteordnung festhalten, die außer dem gleichen, wenn auch Jesuswahlrecht, noch die Eigenart besitzt, daß sie denselben Bürgern, die das Wahlrecht zur Wahl der Stadtverordneten besitzen, auch die Wahl der Magistratsmitglieder in die Hand gegeben hat. Dieses Recht, den Magistrat zu wählen, das nach der altpreußischen Städteordnung nur die Stadtverordneten haben, möchte die Mehrheit des Bürgeriums nicht missen. Man weiß ganz genau, daß mit Einführung des Dreiklassenwahlrechts der Einfluß des Klein- und Mittelbürgertums ganz zum Teufel geht, denn über die Besetzung der Stadtverordnetenmandate in der ersten und zweiten Klasse wird dann das kapitalistische Großbürgertum, über die Besetzung in der dritten Klasse die Sozialdemokratie bestimmen. Um nun einen Ausweg zu finden, wie die sozialdemokratische Flut abgewehrt, dem Bürgerium aber doch die Vorzüge der schleswig-holsteinischen Städteordnung erhalten bleiben können, haben schon vor geraumer Zeit der Provinzialverband der schleswig-holsteinischen Bürgervereine und der Provinzialverband der Haus- und Grundeigentümervereine eine gemeinsame Kommission eingesetzt. Diese Kommission ist schließlich mit folgendem Wahlrechtsänderungsvorschlag hervorgetreten:

Um dem Terrorismus zu wehren, den die Sozialdemokratie bei der öffentlichen Stimmabgabe auf die von ihr abhängigen Geschäftsleute ausübt, muß an Stelle der öffentlichen Abstimmung die geheime gestiftet werden. Das Wahlrechtalter muß von 22 auf 25 Jahre erhöht werden. Die Wahlberechtigung, die jetzt nach einer Ortsangehörigkeit von einem Jahre eintritt, darf erst nach einer Ortsangehörigkeit von zwei Jahren eintreten.

Damit glaubt man die Formel gefunden zu haben, die Sozialdemokratie wieder zu drücken, ohne an den „Grundlagen der schleswig-holsteinischen Städteordnung“ etwas zu ändern. Der Verbandstag der schleswig-holsteinischen Bürgervereine hat sich auch schon kürzlich mit dem Vorschlag der Kommission einverstanden erklärt. Am Sonntag tagte nun in Heide der Verbandstag der schleswig-holsteinischen Haus- und Grundeigentümervereine. Auch er nahm zu der Wahlrechtsfrage und dem Vorschlag der Kommission Stellung, aber in anderer Weise. Trotzdem er die Kommission mit eingezogen hat, lehnte er mit geringer Mehrheit den Kommissionsbeschluss ab. Es wurde beschlossen, zu gegebener Zeit einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen, der sich mit der Wahlrechtsfrage beschäftigen soll. Ueber die Stellung der Hausbesitzer zur Wahlrechtsfrage kann aber nach dem Heider Verbandstag kein Zweifel mehr sein. Die Mehrheit der Debattierenden sprach sich für das Dreiklassenwahlrecht aus. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Hausbesitzer, Herr Adster-Altona, erklärte kurz und bündig: „Wenn dem Hausbesitzer daran gelegen ist, in den Gemeindevertretungen Macht auszuüben, dann kann er diese nur durch das Dreiklassenwahlrecht erlangen, weil er als Zahler von Grundsteuern ohne weiteres in die zweite Klasse kommt.“ Die Mehrheit der Hausbesitzer Schleswig-Holsteins wird sich also um die Fahne des Dreiklassenwahlrechts scharen.

### Nachwahl in Heidelberg.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bed-Heidelberg ist zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt des Großherzogtums Baden ernannt worden. Mit dieser Beförderung erlischt das Reichstagsmandat. Es muß also im Wahlkreis Heidelberg eine Nachwahl stattfinden. Bei den letzten Wahlen entfielen auf Bed 12 139 Stimmen, auf Pfeifle (Soz.) 8142, auf das Zentrum 6836, auf die Konservativen 1111 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Bed 16 204 Stimmen, der Kandidat des Zentrums 1458 Stimmen, nachdem die Sozialdemokraten ihre Kandidatur zurückgezogen hatten.

### Eine neue Partei.

Um einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ist eine neue Partei unter dem Namen „Nationaldemokratische Partei“ gegründet worden. Der Gründer ist der bekannte Herr Lebius, der überall abgemietet hat, wo er sich bis jetzt betätigt. Ueber die Zahl der Mitglieder der neuen Partei erzählt man vorsichtshalber nichts. In der Hauptsache wird es den Gründern wohl um die Beiträge zu tun sein, die jährlich mindestens 2 M. betragen, aber in zwei Raten gezahlt werden können. Wer 100 M. auf einmal zahlt, wird Mitglied der Partei auf Lebenszeit, vorausgesetzt natürlich, daß die Partei solange existiert. Als Zweck der Partei wird angegeben, Deutschland aus der Verumpfung herauszureißen, in die es unter der Herrschaft der jetzt bestehenden Parteien gekommen ist.

Herr Lebius wird durch sein schönes Talent zweifellos dafür sorgen, daß diese neue Partei nur eine sehr vorübergehende Erscheinung sein wird.

### Militärische „Gerechtigkeit“.

Im November 1913 war eines Abends auf dem Küstenfort Stosch im Kieler Königshafen ein kleiner Aufruhr entstanden, der für vier Matrosenartilleristen schwere Folgen haben sollte. Sie wurden wegen militärischen Aufruhrs verurteilt, und zwar einer zu 2 Jahren 4 Monaten, einer zu 2 Jahren 9 Monaten und zwei zu je 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis. Das Oberkriegsgericht der Ostseeinstanz hob auf die Berufung allerdings das Urteil auf und ließ das Delikt des militärischen Aufruhrs fallen; aber dennoch wurden die Angeklagten wegen Ungehorsams, Achtungsverletzung und Beleidigung eines Vorgesetzten durch den hohen Strafe von je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Dieser beleidigte Vorgesetzte, der 22-jährige Bismarcksweter der Reserve, v. Thomsen, der eine Reservistenübung ableistete, ein Sohn des früheren Admirals v. Thomsen, war aber der Urheber des Dramas. Er hatte die Mannschaften des Forts durch Maßnahmen aufgebrannt, die den Charakter einer Disziplinarstrafe hatten und zu denen er, wie vor Gericht der Fortkommandant als Zeuge aus sagte, in keiner Weise berechtigt war. Schon einmal hatte v. Thomsen, so sagte damals der Kommandant, einen Matrosen beim Raucherzieren so weit gebracht, daß dieser sich hinreißen ließ, sich ungebührlich gegen seinen Vorgesetzten zu benehmen und dafür bestraft wurde. Jetzt hat auch den schneidigen Soldatenerzieher, der im Zivilberuf Referendar ist und der sicherlich eine Fierde preußischer Gerechtigkeit werden wird, die gerechte Strafe für seine Handlungsweise — Aufreizung zu militärischem Aufruhr müßte man's nennen — erteilt. Er wurde auf dem Disziplinarnarwege vom Bezirkskommando zu ganzen 14 Tagen Stubenarrest verurteilt. — Es gibt also doch eine militärische Gerechtigkeit!

### Oesterreich und Serbien.

Wien, 9. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt aus Sicht: Der Kaiser genehmigte den vom gemeinsamen

# Aus Industrie und Handel.

## Die englische Berufsstatistik.

In einem über 1000 Seiten starken Bande hat die englische Regierung soeben die Resultate der Volkszählung des Jahres 1911 veröffentlicht, die sich auf die Berufsverteilung der Bevölkerung beziehen. Die zahlreichste Berufsgruppe war im Jahre 1911 die Klasse der Diensthöfen, die 1302348 Personen umfaßt; davon waren 1260673 weiblichen und 41765 männlichen Geschlechts. Gegen 1901 ist ein Rückgang namentlich in der Zahl der weiblichen Diensthöfen unter 25 Jahren zu verzeichnen. Die amtlichen Ämtern dokumentieren demnach die Lage der Bourgeoisie über die Dienstboten und stützen auch die im täglichen Leben oft gemachte Erfahrung, daß sich die Mädchen der Arbeiterklasse immer mehr anderen Berufen zuwenden, die ihnen mehr Bewegungsfreiheit gestatten. Beschäftigt waren im ganzen Lande 11453665 männliche und 4890734 weibliche Personen. Von den 18 Berufen, in denen mehr als 200 000 Personen arbeiten, steht die Landwirtschaft an zweiter Stelle. Sie beschäftigt 1134714 männliche und 94841 weibliche Personen, oder 106833 Personen mehr als im Jahre 1901. Diese bemerkenswerten Ziffern stehen im schroffen Widerspruch zu den Angaben über die Landflucht, die beibehalten werden sie durch die genauere und systematischere Zählung erklären lassen; aber die in der englischen Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung, die vom Jahre 1851 bis zum Jahre 1901 behändig im Abnehmen begriffen war, wird sich auch wohl infolge der auf die hohen Lebensmittelpreise der letzten Jahre zurückzuführenden Prosperität der Landwirtschaft vermehrt haben. Nach der Landwirtschaft beschäftigen die meisten Personen: der Kohlenbergbau (668061 männliche und 1385 weibliche Personen), das Baugewerbe (814989 männliche und 2953 weibliche Personen), die Baumwollindustrie (250991 männliche und 372834 weibliche Personen).

Interessant ist es auch, zu erfahren, welche Rolle die Frauen im englischen Erwerbsleben spielen. In 7 von den 18 Berufen, die mehr als 200 000 Personen beschäftigen, überwiegen die Frauen. So bei den Diensthöfen, in der Baumwollindustrie (250991 männliche und 372834 weibliche Personen), in der Damenschneiderei (333129 Männerinnen gegen 38266 männliche Personen), im Lehrerberuf (211188 Lehrerinnen gegen 80648 Lehrer), in der Schneidererei (127527 weibliche gegen 127301 männliche Personen), in der Textilindustrie (127687 weibliche gegen 106562 männliche Personen), im Bekleidungs- und Schuhhandel (110965 weibliche gegen 93171 männliche Personen). Die Zahl der beschäftigten alten Frauen hat infolge des Alterspensionsgesetzes abgenommen, die der jungen Frauen hat zugenommen. Von den 4890734 beschäftigten Frauen waren 680191 verheiratet und 411011 Witwen. Der größte Prozentsatz unverheirateter Frauen wurde in Lancashire beschäftigt, wo in Städten wie Preston, Burnley, Blackburn 74 bis 78 Proz. aller unverheirateten weiblichen Personen (über 10 Jahre) beschäftigt wurden. Die Zahl der weiblichen Diensthöfen, Textilarbeiterinnen und Näherinnen nahm gegen das Jahr 1901 ab, doch die Zahl der weiblichen Bureauangestellten verdoppelte sich zwischen 1901 und 1911. Auch in anderen ähnlichen Berufen ist eine beträchtliche Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte zu verzeichnen.

Das Problem der Kinderarbeit beleuchten folgende Ziffern der Statistik. Von 2812433 Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren mußten 146417 an die Arbeit (97141 Knaben und 49276 Mädchen). Mehr als die Hälfte der kleinen Mädchen arbeitete in der Textilindustrie; ein Drittel von den übrigen waren Diensthöfen. Von den Jungen waren 24870 Boten, 14387 arbeiteten in der Baumwollindustrie und 6391 in der Holzindustrie, 8252 waren Zeitungsausreiter, 8121 arbeiteten im Kohlenbergbau (5371 davon unter Tage) und 7803 arbeiteten in der Landwirtschaft. In Lancashire gab es 37 und in West-Yorkshire 18 Städte mit einer Bevölkerung von 5000 bis 50000, in denen mehr als 25 Proz. der Knaben und Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren im Jahre 1911 an die Arbeit mußten. In vielen Städten hat sich die Zahl dieser beschäftigten Kinder in dem Jahrzehnt des Berichts prozentual vermehrt. Man nennt diese Kinder, die meist in der Textilindustrie arbeiten, die „Halbarbeiter“, weil sie während der einen Hälfte des Tages in der Fabrik arbeiten und während der anderen Hälfte in der Schule Unterricht genießen, wenn sie nicht vor Müdigkeit einschlafen.

Der Bericht wirft auch sonst viel interessantes Licht auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Englands. So erzählt man, daß die Gruppe der Kraftwagenführer, von denen man im Jahre 1901 erst 623 zählte, im Jahre 1911 49943 Personen umfaßt. Diese schnelle Zunahme veranschaulicht recht deutlich die Wandlung, die sich im Straßenbild der englischen Städte vollzogen hat. Beachtenswert ist auch die Zunahme der Zahl der katholischen Priester, die infolge der Einwanderung aus Frankreich von 2849 auf 3302 stieg.

Der Goldbestand der Zentralbanken. In nachstehender Uebersicht wird zu zeigen versucht, wie sich der Goldbestand der wichtigsten europäischen Zentralbanken in den letzten Jahren bis einschließlich 1918 entwickelt hat. Es betrug in Millionen Mark der Goldbestand am Schluß der nachstehenden Jahre:

	1909	1910	1911	1912	1913
Deutsche Reichsbank	681,06	661,84	737,78	776,65	1169,97
Schweiz. Nationalbank	89,15	124,40	128,53	138,51	135,06
Osterr.-Ungar. Bank	1150,92	1122,47	1098,08	1028,36	1084,58
Bank von Frankreich	2798,30	2823,54	2585,16	2585,88	2806,15
Niederländische Bank	208,06	212,11	238,61	275,01	257,53
Bank von Italien	780,68	780,18	806,84	817,62	886,11
Bank von England	665,61	639,06	661,73	618,71	713,65
Russische Staatsbank	2544,52	2661,04	2714,91	2867,15	3875,24

Im Laufe von vier Jahren hat sich der Goldbestand der aufgeführten Zentralbanken von 8908,88 Millionen Mark auf 10299,44 Millionen oder um 1390,56 Millionen gehoben. Davon entfallen nicht weniger als 1211,57 Millionen auf das Jahr 1913. Es ist kein Zufall, daß gerade dieses Jahr die Ansammlung der Goldvorräte beschleunigte. Es waren keineswegs bloß rein wirtschaftliche Gründe, die diese Steigerung der Goldvorräte in den Zentralbanken herbeiführten, sondern vermuthlich wirkten politische Motive noch stärker. Die Russische Staatsbank hat im Jahre 1913 ihren Goldbestand um 408,09 Millionen Mark vermehrt, die Deutsche Reichsbank um 398,82, die Bank von Frankreich um 240,29, die Bank von England um 94,94 Millionen Mark. Die Oesterreichisch-ungarische Bank zeigt dagegen nur ein ganz geringes Mehr gegen 1912, gegen die früheren Jahre sogar einen stetigen Rückgang. Im laufenden Jahre hat sich die Ansammlung von Gold bei den Zentralbanken fortgesetzt. Vor allem war es die Bank von Frankreich, die ihre Goldbestände ganz wesentlich steigerte.

## Letzte Nachrichten.

### Wilhelms Abschied?

Wien, 9. Juli. (Hd.) Heute findet in Durazzo ein Kronrat statt, an dem alle in Durazzo anwesenden Notablen teilnehmen werden.

### Zwei belgische Militärflieger verunglückt.

Hasselt (Belgien), 9. Juli. (W. L. B.) Auf dem hiesigen Flugplatz geriet ein Militärflugzeug gegen die Schuppen, wobei die Insassen, Leutnant Gurbert tödlich und Leutnant Post leicht verletzt wurden.

### Folgenschwere Brandstiftung.

Koblenz, 9. Juli. In Steiflingen brannten infolge Brandstiftung vier Nebengebäude des dortigen Gasthauses nieder. Ein Mann wurde von niederstürzenden Balken erschlagen, ein anderer schwer verletzt. Der Brandstifter konnte verhaftet werden.

Ministerrat für die innere Lage in Bosnien in Aussicht genommenen Kurs. Demnach werde in Bosnien eine Reihe von Veränderungen verwaltungsrechtlicher Natur auf dem Gebiete der Polizei, der Schule, des Versammlungswezens zu gewärtigen sein, womit zugleich eine straffere Handhabung der Grenzpolizei zu erwarten sei. Ein Schritt bei dem serbischen Kabinett werde in kürzester Zeit erfolgen. Er werde, wie mit Bestimmtheit gesagt werden könne, keinen Eingriff in staatliche Hoheitsrechte Serbiens enthalten. Nichts werde der serbischen Regierung zugemutet werden, was als Affront oder Demütigung gedeutet werden könnte. Daher sei zu erwarten, daß die serbische Regierung den österreichischen Forderungen auf Verhaftung der an der Anstiftung des Attentats beteiligten Personen und auf Vorkehrungen zur Abstellung jener Uebelstände, deren Weiterbestand einen korrekten Nachbarverkehr ausschließen würde, voll und ganz Rechnung tragen werde. In der Demarche werde die serbische Regierung aufgefordert werden, gewisse Sicherheiten zu bieten, daß auch in Serbien zukünftig die großserbische Propaganda auf dem Gebiete der Monarchie von der serbischen Regierung nicht nur nicht begünstigt, sondern möglichst verhindert werde.

## Der Aufstand in Albanien.

### Korika gefallen.

Haag, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche erhalten: Korika ist am 6. Juli gegen Abend in die Hände der vereinigten Eprioten und Aufständischen gefallen. Die holländischen Offiziere befinden sich wohl auf und sind auf dem Wege nach Valona.

## Der mexikanische Konflikt.

New York, 9. Juli. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat dort der amerikanische Minister des Auswärtigen im Senat und in der Kammer eine Denkschrift über die Meinungsverschiedenheiten der vereinigten Staaten mit Mexiko verlesen. In dieser Denkschrift wird die Bereitwilligkeit der Regierung Huertas zum Ausdruck gebracht, mit den Konstitutionalisten über Errichtung einer neuen provisorischen Regierung zu verhandeln und ferner die Bereitwilligkeit Huertas, zurückzutreten, falls man hierdurch zu einem sicheren Frieden gelangen könnte. Zum Schluß gab die Denkschrift der Hoffnung Ausdruck, daß die südamerikanische Vermittlung zu einer engeren Verbindung der amerikanischen Nationen führen möchte.

## Fortschritte der Konstitutionalisten.

Mexiko, 9. Juli. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Konstitutionalisten Cuadajajara eingenommen haben.

## Ablehnung der Friedensvorschläge.

Washington, 9. Juli. Nach Meldungen von der mexikanischen Grenze hat die Partei Carranzas die Einladung der Vermittler zu zungelosen Besprechungen mit den Vertretern Huertas nicht angenommen.

## Frankreich.

### Eine verdächtige Geschichte.

Paris, 9. Juli. Die Untersuchung gegen die in Beaumont verhafteten Russen Kiritschik und Trojanowski hat Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die beiden mit zahlreichen Anarchisten in Verbindung standen. Bei Kiritschik wurde ein Schriftstück vorgefunden, das die Namen von etwa 20 ausländischen Anarchisten enthielt, die fast durchweg seit einiger Zeit von der Pariser Polizei überwacht werden. Vier derselben: Ustinow, Korobekki, Gogelin und Abachite wurden bereits festgenommen und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Kiritschik behauptet zwar, daß er die Verhafteten nicht kenne, weigert sich jedoch, irgendwelche Aufklärung darüber zu geben, wie er in den Besitz der bei ihm vorgefundenen Namensliste gelangt ist. Einem Blatte zufolge neigt der mit der Angelegenheit betraute Staatsanwalt Gazier von Poitiers zu der Ansicht, daß der Anschlag Kiritschik und Trojanowski nicht gegen den Kaiser von Rußland, sondern gegen den Präsidenten der Republik gerichtet war, der nächsten Sonntag die Stadt Personne im Somme-Departement besuchen will. Der Ort, in dem die beiden Russen verhaftet wurden, ist nur wenige Kilometer von der Bahnlinie entfernt, welche Präsident Poincaré bei seiner Reise benutzen wird. Auf Grund der mit Kiritschik und Trojanowski vorgenommenen Verhöre ist der Staatsanwalt zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich um ein ernstes Komplott handelt, und daß die Verhafteten, welche die Bomben nicht selbst hergestellt, sondern von Helfershelfern erhalten haben dürften, mit der Ausführung eines Attentats betraut waren. Wir meinen, daß diese Geschichte auf 100 Meter nach Lodozschkelei rückt.

### Die englische Woche.

Paris, 9. Juli. Die Kammer nahm heute die gestern vom Senat genehmigten Kredite für die englische Woche der in Staatswerkstätten beschäftigten Arbeiter mit 522 gegen 11 Stimmen an.

## Aus der Partei.

Zur Tagesordnung des Parteitag, mit der sie sonst einverstanden ist, schreibt die „Leipziger Volkszeitung“: „Eins fehlt — ein Punkt, dessen Erörterung uns notwendig erscheint: die Klassenjustiz. Die wüste Justizkampagne, die jetzt gegen die Sozialdemokratie im Gange ist, bedarf einer Beleuchtung auf dem Parteitag. Einmal kann ein solches Referat unsern Genossen im Lande nützliche Anleitung geben zur Ausnützung der Sache in der Agitation; außerdem ist es wertvoll, vor der Öffentlichkeit den Hintermannern dieses Treibens eine scharfe, deutliche Antwort der ganzen Partei zu geben. Wir empfehlen deshalb dem Parteivorstand, die Tagesordnung um diesen Punkt zu ergänzen.“

Die Eröffnung des Parteitag findet am 18. September, abends 6 Uhr, im Guttenichs Garten, Virchowstr. 2, statt.

## Aus den Organisationen.

In einer Kreisversammlung für den 8. sächsischen Reichstagswahlkreis (Borna-Sebitz), die zum Parteitag Stellung nahm, führte der Abgeordnete des Kreises, Genosse Otto Kühle, aus, daß die Frage des Waffenstreiks im Württemberg diskutiert werden müsse. Das Toben der Reaktion zwingt dazu, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zum Waffenstreik Stellung zu nehmen. Auch die Augen Staatsmänner unter uns mühten sich schließlich den wirtschaftlichen Vorgängen beugen, und die Gewerkschaften, die sich am heftigsten gegen den Waffenstreik gestraubt hätten, würden vielleicht noch bei ihm Rettung suchen. Beim Bericht der Reichstagsfraktion werde die Kolonialpolitik und das Kaiserhoch zu Auseinandersetzungen Veranlassung geben. Das

die Kolonialpolitik in ihrer heutigen Form kapitalistisch sei und deshalb grundföhrlich bekämpft werden müsse, darüber habe der Internationale Kongress in Stuttgart und auch das Handbuch für sozialdemokratische Wähler keine Zweifel gelassen. Dennoch habe sich in der Fraktion eine Minderheit gefunden, die bereit war, die Mittel zur Erbauung der Kruganda- und Dambobahn zu bewilligen, weil diese Eisenbahnen angeblich Kulturzwecken dienen. Der Parteitag müsse weiteren Verhören, unsere Stellung zur Kolonialpolitik nach kapitalistischen Nützlichkeitsgründen zu orientieren und die prinzipielle Gegnerlichkeit preiszugeben, energisch entgegenzutreten. In der weniger wichtigen Frage des Kaiserhochs hofft Redner, daß sich die Kreisversammlung, der Parteitag und die überwiegende Mehrheit der Genossen im Reich für die Haltung der Mehrheit der Fraktion entscheiden werde.

In der sich an das Referat Kühles anschließenden Debatte stimmten alle Redner diesen Darlegungen zu. Angenommen wurde folgende Resolution: „Die Konferenz billigt den Mehrheitsbeschluß der Fraktion in der Frage des Kaiserhochs. Sie erwartet, daß die Fraktion auch in Zukunft eine unseren grundsöhrlichen Anschauungen entsprechende Haltung einnimmt.“ — Mit Rücksicht auf die Ausführungen des Genossen Kühle wird das Delegationsrecht zum Parteitag voll ausgenutzt und die Genossen Erfurt, Stierzel und Redakteur Tisch als Delegierte gewählt.

Im Wahlkreise Grünberg-Frensdorf betrug die Mitgliederzahl am Schluß des verflohenen Geschäftsjahres 977. Die Agitation im Wahlkreise, der 8 Städte, 178 Dörfer und 111 Gutsbezirke umfaßt, ist sehr schwierig und wird außerdem noch durch den Mangel an Versammlungslokalen gehemmt. Zur Verbreitung gelangten 75 000 Flugblätter und 14 000 Volkskalender. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter beträgt zurzeit 23 in 12 Ortschaften.

## Schweizer außerordentlicher Parteitag.

Die schweizerische Sozialdemokratie wird am 15. und 16. August in Bern tagen, um in erster Linie zum Fabrikgesetz, das parlamentarisch durchberaten ist und das im Herbst Gesetz wird, wenn nicht dreihunderttausend Bürger das Referendum verlangen, Stellung zu nehmen. Referenten werden die Genossen Eugster und Egg-Greif sein. Sollte die Sozialdemokratie oder eine andere mächtige Gruppe das Referendum ergreifen, so ist das Schicksal des parlamentarischen Kompromisses in der Volksabstimmung besiegelt. Der Entschluß des Parteitag ist noch ungewiß, die leitenden Parteimitglieder sind gegen Ergreifen des Referendums.

Der Parteitag wird auch programmatisch Stellung nehmen zur Erneuerungswahl des Nationalrats im Herbst (Referenten: Marx-Bürich und Golan-Lausanne) und zur ebenfalls im Herbst stattfindenden Volksabstimmung über den eidgenössischen Proporz. Weiter wird sich der Parteitag mit dem Internationalen Kongress in Wien und mit der Schaffung eines Parteisekretariats an Stelle des jetzigen Gemeinchaftssekretariats mit dem schweizerischen Gewerksverein beschäftigen. Der „Fall Druppacher“ soll erst im nächsten Jahr vor den Parteitag gelangen — bis dahin werden sich die erhitzten Gemüter allseitig abgekühlt haben.

## Soziales.

### Aufsuchen Sie mir den Buckel runter.

Nach der Vorschrift des § 71 des Handelsgesetzbuches berechtigt eine erhebliche Ehrverletzung des Angestellten durch den Prinzipal den Angestellten, das Dienstverhältnis gemäß § 70 H.G.B. (insolange wichtigen Grundes) ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist aufzulösen. Die Feststellung darüber, ob eine erhebliche Ehrverletzung liegt, ist dem Ermessen des Gerichts überlassen, das die einzelnen Tatbestandsmerkmale zu prüfen und unter Berücksichtigung der gegebenen Situation zu beurteilen hat, wann eine erhebliche Ehrverletzung vorliegt. Am Dienstag wurde vor dem Reichsgericht die Frage erörtert, ob die oben genannte Redewendung nicht als erhebliche Ehrverletzung zu erachten sei.

Ein mit mehr als 6000 M. angestellter Subdirektor der Deutschen Lebensversicherungsbank in Lübeck geriet mit seinem Vorgesetzten, dem Leiter der Spezialdirektion der Bank in Frankfurt a. M. in lebhafteste Meinungsverschiedenheiten. Der Leiter der Spezialdirektion suchte die Auseinandersetzung durch die wenig schmeichelhafte Bemerkung „Aufsuchen Sie mir den Buckel runter!“ endgültig abzubrechen. Der Kläger wurde nun erregt, vermahnte sich dagegen und hielt dem R. vor, daß er jahrelang für die Gesellschaft gearbeitet habe und daß alles darauf hinauslaufe, um ihn jetzt hinauszudrängen. R. erwiderte darauf: „Machen Sie, daß Sie aus dem Kontor hinauskommen!“ Der Kläger verließ nunmehr das Geschäftszimmer und teilte dem R. am Tage darauf schriftlich mit, daß er in der Redensart „Aufsuchen Sie mir den Buckel runter“ eine Ehrverletzung finde und die ganze Auseinandersetzung als einen insgemierten Vertragsbruch ansehe. Er trete infolge Vorliegen eines wichtigen Grundes von dem Anstellungsvertrage zurück und werde gemäß § 70 Absatz 2 H.G.B. Schadensersatzansprüche erheben. Der Leiter schrieb darauf, daß der Vertrag unbedingt von beiden Seiten inne zu halten sei. Die Verweigerung aus dem Kontor sei nur wegen des ungebührlichen Betragens erfolgt, einer weiteren Tätigkeit bei respektvollem Benehmen strebe er nicht im Wege.

Das Landgericht, das Kammergericht und nun auch das Reichsgericht haben den Kläger mit seiner Klage abgewiesen. Unter den gegebenen Umständen sei die Bezeichnung des R. als eine Ehrverletzung nicht aufzufassen. Sie war allerdings — so führt das Kammergericht aus — unhöflich und dem Verkehr unter gebildeten Leuten nicht entsprechend, doch war sie nicht so ehrverletzend, daß dem Kläger die Wiederaufnahme der Arbeit nach dem Schreiben des R. nicht wieder hätte zugemutet werden können.

### Wegen Verleumdung bestraft.

Das Reichsgericht fügte dem Kranz seines Unruhms am Mittwoch ein neues Blatt bei. Es bestätigte ein Urteil des Landgerichts Dortmund mit der Formel, die Revision scheiterte an der „tatsöhrlichen Feststellung“ des angegriffenen Urteils, das „ohne erkennbaren Rechtsirrtum“ angenommen habe, ein Leichenbegöhrnis werde durch Bezeugung hergebrachter Pietät zu einem „ungehöhrlichen“.

Am 6. Oktober v. J. fand in Lütgendortmund die Beerdigung des Bergmannes Schult, eines Mitgliedes des sozialdemokratischen Wahlvereins, statt. An der Spitze des Leichenzuges gingen die späteren Angeklagten Witt und Wilner, einen Kranz mit roter Schleife tragend, und neben ihnen Hippel als Vorsitzender des Vereins. Als der Polizeikommissar R. den Kranz mit der roten Schleife erblökte, forderte er die beiden Kranzträger auf, die Schleife zu entfernen. Daraufhin sprang Richter hervor und rief dem Beamteten zu: „Ihr wollt Christen sein? Ihr seid schöne Christen! Scheusal!“ Auf Grund dieser Aeußerungen ist Richter wegen öffentlicher Verleumdung zu 100 M. Witt, Wilner und Hippel wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu je 15 M. Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht nahm an, das Leichenbegöhrnis wegen der roten Schleife an dem vorangegangenen Kranz sei nicht mehr ein gewöhnliches Leichenbegöhrnis, sondern ein „ungehöhrliches“, eine „politische Demonstration“, ein „öffentlicher Umzug“ ohne polizeiliche Genehmigung geworden. Daß diese Art der Beerdigung die bei Leichenbegöhrnissen von Sozialdemokraten öhrliche seit Jahren ist, hinderte das Reichsgericht nicht an seiner der Wahrheit widersprechenden „Feststellung“.

Das Reichsgericht verwarf die gegen das Urteil eingelegte Revision. Es hat damit also ungewollt sich zu der schnurrigen Rechtsnorm bekannt: die Bezeugung hergebrachter Pietät wird zu einer „ungehöhrlichen“, wenn der Beerdigte ein Sozialdemokrat ist. Und dennoch gibt es Leute, die das Walten von Klassenjustiz bestreiten.

# A. Wertheim

# Sehr billige Lebensmittel

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

**Frisches Fleisch**

**Rindfleisch**  
Schmorfleisch 90 Pf.  
Schmorfleisch ohne Knochen 1 M.  
Querrippe 65 Pf.  
Pökelfleisch 80 Pf.

**Kalbsteisch**  
Keule im Ganzen 95 Pf. geteilt 1 M.  
Brust u. Kamm 75 Pf.  
Spitze (3-4 Pfund) 90 Pf.

**Hammelfleisch**  
Keule im Ganzen 85 Pf. geteilt 90 Pf.  
Dünnung 75 Pf.

**Schweinefleisch**  
Kamm und Schuff 80 Pf.  
Bauch 55 Pf.

**Wurstwaren**

Echte Pomm. Teewurst Pf. 1.20  
Zerelat- u. Salamiw. Pfund 1.15  
Landschinken ca. 8-12 Pfund 1.40  
Rollschinken ca. 6-8 Pfund 1.35  
Mausschinken 3-3 Pfund 1.25  
Schinkenspeck in Stück v. 1 1/2 bis 4 Pf. 1 M.  
Mager Speck Pf. 80 Pf. 3 M.  
Fetter Speck Pf. 70 Pf. 2.60

**Aus eigener Wurstfabrik**  
Bauernmettwurst Pfund 1.10  
\* Jagdwurst Pfund 95 Pf.  
\* Landleberwurst Pfund 80 Pf.  
\* Rotwurst Pfund 45, 60 Pf.

**Butter und Käse**

Koch-, Backbutter Pf. 1.09, 1.10  
Tischbutter Pf. 1.20 1/2 Pf. - Pk. 60 Pf.  
Tafelbutter Pf. 1.28 1/2 Pf. - Pk. 64 Pf.  
Schmalz Pfund 59 Pf.  
Schweizer Käse Pfund 80 Pf.  
Tilsiter Käse Pfund 68 Pf.  
Romatorn Stück 25 Pf.  
Limburger Käse Pfund 38 Pf.  
Brie-Käse vollfett Pfund 75 Pf.  
Frühstückskäse 3 Stück 25 Pf.

**Geflügel**

Gänse Pfund 68, 75 Pf.  
Gänserrümpfe Pfund 1.20  
Suppenhühner Stück 1.90 bis 2.80  
Brathühner Stück 2.00 bis 2.30  
Enten Stück 3.00 und 3.45  
Ausgeschlachtetes Geflügel billig

**Fische**

Kabeljau in ganzen Fischen, ohne Kopf 14 Pf.  
Seelachs in ganzen Fischen, ohne Kopf 12 Pf.  
Schellfisch in ganzen Fischen 18 Pf.  
Bratschollen Pfund 18 Pf.  
Goldbarsch Pfund 12 Pf.  
Lebende Aale Pf. 65 Pf. bis 1.30  
Lebende Schleie Pfund 1.10

**Räucherwaren**

Ahlbecker Flund Pf. 20 u. 30 Pf.  
Engl. Fettbücklinge Stück 20 Pf.  
Ger. Aale Pf. 1.00 u. 1.40 bis 38 Pf.  
Sardellen Pfund 65 u. 85 Pf.  
Matj.-Heringe 20 St. 10 u. 20 Pf.

**Obst und Gemüse**

Kirschen Pfund 10, 15 Pf.  
Johannisbeeren Pfund 15 Pf.  
Stachelbeeren Pfund 10 Pf.  
Einlegegurken Mandel 38 Pf.

Blaubeeren Pfund 25 Pf.  
Saure Kirschen Pfund 25 Pf.  
Pflirsiche Pfund 28 Pf.  
Aprikosen z. Einmach. Pfund 28 Pf.  
Can. Bananen Pfund 20 Pf.  
Grüne Bohnen 2 Pfund 25 Pf.  
Schnabelschoten 3 Pfund 25 Pf.  
Mohrrüben 4 Bund 10 Pf.  
Neue Kartoffeln 3 Pfund 30 Pf.

## Theater und Vergnügungen

Freitag, den 10. Juli 1914.  
Anfang 4 1/2 Uhr.

**Boigt-Theater.** Durch fremde Schuld.

Anfang 5 Uhr.

**Vollage-Theater.** Kino-Varieté.  
**Vorsänger Naturtheater.** Alt-Votsdam.

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Westen.** Die Walküre.

Anfang 7 3/4 Uhr.

**Metropol.** In 40 Tagen um die Erde in 40 Tagen.

Anfang 8 Uhr.

**Urania.** In den Dolomiten. Theater an der Weidendammer Brücke. Der milde Theodor. Zähler O. Die Jaulberste. Berliner. Wie einst im Mai. Königgrätzer Straße. Nr. 50. Thalia. Wenn der Frühling kommt. Neie. Der Silberkönig. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Palast-Theater. Varieté und Lichtspiele.

**Berliner Prater-Theater.** Grigol.

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Kleines.** Der Medd. Theater am Nollendorfsplatz. Der Juxbaron. Zufallshand. Die spanische Fliege. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Leutnantsliebchen. Suisen. Wenn edle Herzen bluten. Walthala. Der Hund von Baster. Folies Caprice. Amordragonier. Bett Napoleons.

Anfang 8 3/4 Uhr.

**Weiden.** Die verfluchte Liebe. Admiralspalast. Am Langgässchen. Cines Nollendorfs-Theater. Das Mirakel.

Sternwarte, Invalidenstr. 57-62

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis**

Sonntag, den 12. Juli 1914:

### Großes Sommerfest

in den Lokalen: 214/15\*

**Ludwigs Viktoriagarten, Treptow**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Allegro“, M. d. A.-S.-B., des Berliner Konzert-Orchesters, Dirigent Herr Schulz; turnerische Aufführungen von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“, athletische Aufführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Athletenbundes. Preiskegelschießen :: Kaffeekochen :: Tanz

**Mentes Volksgarten, Röderstr. 28-29**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Olympia“, M. d. A.-S.-B., des Berliner Humorquartetts; turnerische Aufführungen von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“, athletische Aufführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Athletenbundes :: Spezialitäten :: Konzert. Preiskegelschießen :: Kaffeekochen :: Tanz

**Eröffnung nachmittags 2 Uhr :: Billett 20 Pfennig**  
Jedes Kind erhält am Eingang der Lokale einen Bon für Stocklaterne und Karussell oder Schaukel gratis.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkr.**

Sonntag, den 12. Juli 1914 im Schloß Weißensee:

### Großes Sommer-Fest

Konzert □ Gesang □ Feuerwerk

Mitwirkende:  
Gesangsvereine des Arbeiter-Sängerbundes, Freie Turner, Arbeiter-Athletenvereine und Arbeiter-Schwimmer sowie „The Great Friends Gymnastiker“

**Eintrettskarte 25 Pf.**  
Anfang mittags 12 Uhr.

In beiden Sälen: **TANZ** (Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach).

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Jedes Kind erhält 2 Bons; einen für eine Stocklaterne, der andere gilt zur einmaligen Benutzung der Schaukel oder des Karussells.

Fahrverbindungen mit der Stadtbahn (Nordring) u. d. Straßenbahnlinien Nr. 59, 60, 61, 62, 63, 73 u. 10.

**Friedrich-Wilhelmst. Th.**  
8 1/2 Uhr:  
**Leutnantsliebchen.**  
Operette in 3 Akten v. E. Sternberg.

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend!  
**Die letzten weiblichen Azteken!**  
AGA  
die schwabende Jungfrau.  
Buddhas Geisterstafel.  
Alles ohne Extra-Entree!  
Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

**Puhlmanns Theater**  
Schön. Allee 148. Kastanienallee 97/99  
Unter neuer Leitung  
der beliebten Direction W. Herrmann.  
Konzert, Theater, Spezialitäten.  
Zum Schluß: Wo hast du dein Weib? Weibchen! Anfang 4 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Der Dorfschulmeister.  
Genrebild v. Meyzel.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntags 7 1/2 Uhr.  
Ab 10. Juli: Ballspiel d. Dresdener Viktoria-Sänger.

**URANIA**  
Taubenstraße 48/49.  
8 Uhr:  
**In den Dolomiten.**  
**ZOOLOG**  
ischer Garten  
Täglich  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Eintrittspreise:  
Zoo 1 M., von 6 Uhr ab 50 Pf.  
Aquar. 1 M. v. d. Str., 50 Pf. v. Zoo  
Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.

**Neu! Neu!**  
**AQUARIUM**  
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Die Leibwäscherin.  
Die Amordragonier.  
Das Bett Napoleons.  
Ah - da staun' ich.

**Admiralspalast.**  
Eis-Arena.  
Berlins kühlerer Aufenthalt.  
Abends 7 1/2 Uhr: „Im Tangoklub“  
und „Die lustige Puppe“.  
Bis 6 Uhr und ab 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.

**Theater in der Königgrätzer Straße**  
Täglich 8 Uhr:  
**Mr. Wu.**

**Berliner Theater.**  
Zum 277. Male. 8 Uhr:  
Wie einst im Mai.

**Theater am Nollendorfsplatz 5.**  
8 1/2 Uhr:  
Der Juxbaron.

**Sachse-Oper.**  
Schiller-Theater O. Theater.  
8 Uhr:  
**Die Zauberflöte**

**Theater a. d. Weidendammerbrücke.**  
Täglich 8 Uhr, zum 126. Male,  
auch Sonntags 3 Uhr:  
Der müde Theodor.

Schauspiel in Gesangs- u. Tanzeinlagen.

**Theater des Westens.**  
Heute 7 1/2 Uhr:  
Sonnabend, Sonntag, Montag:  
Siegfried.

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
**Der Silberkönig.**  
Anfang 8 Uhr.  
Auf der Gartenbühne  
Rund um die Erde. St. Reine.  
Vorher Konzert, Spezialitäten.

**Metropol-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Die Reise um die Erde in 40 Tagen.**

**Voigt-Theater**  
Badstraße 58.  
Heute, sowie täglich:  
Durch fremde Schuld.  
Orig. Volksstück mit Gesang u. Tanz  
in 3 Akten von Seelen u. Richter.  
Gänzlich neue Spezialitäten.  
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

**WINTERGARTEN**  
Neues Programm!  
**Saharet**  
die australische Tanzdiva  
Perrinas Kaufmanns  
Pagageien Veronacyclo  
Kabarett Truppo  
und eine Kette  
hervorragender Kunstkräfte!  
Entreoplatz wochentags  
M. 0.60.  
- Rauchen gestattet! -

**DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG COIN 1914**  
KUNST IN HANDWERK INDUSTRIE & HANDEL  
ARCHITEKTUR  
THEATER-KONZERTE-SPORT-VERGNÜGUNGS-PARK  
355000 qm AUSSTELLUNGSGELANDE  
AM RHEINUFER GELEGEN  
MAI - OKTOBER

**LEIPZIG 1914**

MAI-OKTOBER

**Weltausstellung**  
für das  
BUCHGEWERBE  
und die  
GRAPHISCHEN KÜNSTE  
Eigene Gebäude fremder Staaten  
SONDER-AUSSTELLUNGEN  
Festliche Veranstaltungen  
Grosser Vergnügungspark

Gewerkschaftliches.

Ein Alarmschuß der Holzindustriellen.

Die bevorstehende Tarifbewegung in der Holzindustrie war der wichtigste Gegenstand, mit welchem sich die Ende Juni in München tagende Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe beschäftigte.

Zur diese kommende Tarifbewegung haben die Unternehmer bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Auf der Generalversammlung berichtete der Unternehmenssekretär Dr. Reiner aus Mannheim, daß bei der nächsten Tarifbewegung 44 Städte mit 4211 Arbeitgebern und rund 40000 beschäftigten Arbeitern in Betracht kommen.

Das klingt sehr kriegerisch und um etwaigen zaghaften Leuten in den eigenen Reihen Mut zu machen, erklärt der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe in der gleichen Resolution, er sei

der tatsächlichen moralischen und materiellen Unterstützung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände und damit der gesamten Arbeitgeberchaft Deutschlands sicher.

Ob solchen Getutes in die Kriegstrompete hätten die Holzarbeiter eigentlich ins Maulloch kriechen sollen. Sie tun aber nichts dergleichen; im Gegenteil. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ macht sich weißlich lustig über die hohen Löhne, welche sich die Tischlermeister und Holzindustriellen von ihren alsdemisch gebildeten Sekretären vorblafen lassen.

Dem Deutschen Holzarbeiterverband kann es nur angenehm sein, wenn solche bewährte „Taktmacher“ die Führung bei der bevorstehenden Tarifbewegung an sich reißen. Die Holzarbeiter lassen sich auch durch den Hinweis auf die tatkräftige Unterstützung durch die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände nicht imponieren.

Kleines Feuilleton.

Der Zweck der Stillebung. Dr. Feiba Duenfing sprach vor der Freien Studentenschaft über „Erfahrungen und Enttäuschungen in der praktischen sozialen Hilfsarbeit“.

Was nun die Behandlung der Arbeiter von Seiten der Studenten anbelangt, so habe er zu Anfang durch sein Benehmen das Vorurteil des Volkes zu widerlegen, für welches der Student ein Sauf- und Kaufbruder ist, der nichts tut und vom ungeredeten Klassenstaat begünstigt wird.

Es ist immer nett, wenn so naiv der Vorhang hochgezogen wird, wie von diesem Feuilleton Doktor. Nun weiß man doch — wenn man's anders nicht ohnedem schon wußte, was solche Leute mit ihrer Arbeiterbildnerlei im Grunde bezwecken.

In Wahrheit ist er bloß selbstgerecht. Und das waren die Pharisäer von je.

Bier-Mannchen-Bis. Aus Brüssel wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Den Fremden, die während des bevorstehenden belgischen Nationalfestes die belgische Hauptstadt besuchen werden, steht eine seltsame, bisher wohl noch niemals dagewesene Lebererkrankung bevor.

Vertrauensseligkeit hinzugeben. Wenn sie die bevorstehenden Tarifkämpfe mit Ehren bestehen wollen, dann können sie nicht früh genug mit ihren Kampfsvorbereitungen beginnen.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Berliner Kraftfahrtsführer dauert noch immer an. Der arbeitswillige Chauffeur Willy Herz, Neuloh, Marckstraße 3 wohnhaft, hantiert als Antwort auf den Versuch seiner Kollegen, ihn zur Arbeitsniederlegung zu bewegen, mit dem Drowning.

Deutsches Reich.

Der „Direktor“ aus München-Glabbach.

Die Bemühungen des Verbandes katholisch-konfessioneller Techniker, von denen wir vor einiger Zeit Notiz genommen haben, dürften, wie uns mitgeteilt wird, nicht in der Gründung des „Christlichen Angestelltenverbandes in Eberfeld ihre alleinige Wirsache haben.

Solche Vergangenheit ist natürlich nicht ohne Bedeutung für die Zukunft und mer in diesen Tagen die „Christliche“ Gewerkschaftspresse ein wenig beobachtet hat, konnte bereits sehen, welche Wirkungen dieses eigenartige Engagement in der kurzen Zeit schon ausgelöst hat.

Damit wird aber schlagend bewiesen, wie unvertäglich das ganze „Direktor“-System mit dem Wesen eines gewerkschaftlichen Berufsvereins ist. So was mag gut und nützlich sein für Versicherungs- und Unterstützungsvereine, oder, wie das Beispiel des nationalliberalen Dr. Köhler an der Spitze des Öber-Kommissariats beweist, für gewisse alle Handlungsgeliffenverbände; aber für die Gewerkschaften hat es keinen Sinn.

23. Juli fallen, trägt er das prächtige französische Marquisekleid, das ihm König Ludwig XV. von Frankreich schenkte, aber auch in diesem Zeremoniegewande wird er nicht müde, seine natürliche Funktion zu verrichten. Am kommenden 21., 22. und 23. Juli aber wird das köhne Männchen nicht Wasser, sondern — Bier zum besten geben, nämlich das berühmte Brüsseler Nationalbier „Faro“ genannt, welches die hiesigen Nationalbrauereien kostenlos liefern werden.

Der Dämmwist im Saal. Von einem berühmten Gelehrten, der seine Kinderstage in einem kleinen Landstädtchen verbrachte, weiß eine Londoner Wochenchrift eine hübsche kleine Geschichte zu erzählen. Der Forscher hatte schon längst verprochen, den Stätten seiner Kindheit einen Besuch abzustatten und dabei in dem Orte einen Vortrag zu Gunsten einer der Wohlthätigkeitsvereine der Gemeinde zu halten.

— Eine freie Volkshöhne in München. Die Veranstaltungen der Kommission der freien Gewerkschaften München waren bis jetzt immer massenhaft besucht. Da bei der jetzigen Art der Verteilung der Billette bei dem numerischen Uebergewicht der großen Gewerkschaften ein großer Teil der Arbeiter nicht auf seine Rechnung kam, kann man auf Abhilfe. In einer Versammlung des Münchener Gewerkschaftsvereins wurde nun die Gründung einer Volkshöhne beschlossen. Sie

Notizen.

— Eine freie Volkshöhne in München. Die Veranstaltungen der Kommission der freien Gewerkschaften München waren bis jetzt immer massenhaft besucht. Da bei der jetzigen Art der Verteilung der Billette bei dem numerischen Uebergewicht der großen Gewerkschaften ein großer Teil der Arbeiter nicht auf seine Rechnung kam, kann man auf Abhilfe. In einer Versammlung des Münchener Gewerkschaftsvereins wurde nun die Gründung einer Volkshöhne beschlossen. Sie

wenig wahrscheinlich und glauben vielmehr, daß die maßgebenden Herren sich bei der Wahl überhaupt nichts gedacht haben. Diese merkwürdige Formlosigkeit ist um so auffälliger, als der Technikerverband sich in den letzten Jahren in recht erfreulicher Weise der radikalsten Strömung angepaßt hatte, die durch den jüngeren Bund in die Technikerbewegung hineingetragen worden ist.

Streik der Tischler und Glaser in Koblenz.

Seit dem 20. Juni stehen die Tischler und Glaser der Bau- und Möbelbetriebe im Streik. Die Unternehmer wollen durchaus die ungeordneten und schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse beibehalten. Das Verhalten der Streikenden ist musterhaft. Es besteht somit die beste Aussicht, daß die Koblenzer Unternehmer gezwungen werden, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich zu regeln.

Jaunerlappen.

Die Gewerkschaftsbewegung hat immer noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten, bis sie den letzten Rest von Würdelosigkeit und Jaunerlichkeit aus der Arbeiterchaft vertrieben haben wird. Die Gattung von Leuten, die das Unternehmertum in der abstoßendsten Weise anwinkeln um die Gnade, recht intensiv ausgebeutet zu werden, ist noch lange nicht ausgestorben.

„Hochgeehrter Herr!“

Sie werden entschuldigen, wenn ich mir abermals erlaube, Sie mit der Bitte zu belästigen, ob ich in Ihrem Betriebe nicht Arbeit erhalten könnte. Bin 38 Jahre alt, sehr nüchtern und zuverlässig und im Besitze eines tadellosten Leumundes.

Und trotz aller dieser Kenntnisse 15 Fr. Wochenlohn! Ein solcher „zuerlässiger“, „nüchtern“ und „tadellosbelesener“ Mann im besten Mannesalter ist so recht nach dem Herzen der Unternehmer!

Der Streik in den Wüdnener Automobilfabriken und im Wagnergewerbe dauert unverändert fort. Das neugegründete Arbeitgeberkartell befehligt sich, durch Scharfmachereien jede Einigung zu hintertreiben. Durch Inzerate in den Zeitungen suchen die Arbeitgeber Arbeiter zu bekommen und machen dabei große Versprechungen.

Ausland.

Ein englischer Fischerstreik in Sicht.

Beamte des englischen Seemannsverbandes in South Shields kündigen einen allgemeinen Streik der Fischer auf dem Tyne an. Wie sie erklären, werden die Fischer, sobald sie mit ihren Booten zurückkehren, die Arbeit einstellen.

bezeichnet, das Verständnis für Kunst und Kunstwerke im Volke, besonders in der Arbeiterklasse zu wecken und zu fördern. Jede über 16 Jahre alte Person kann Mitglied des Vereins werden.

— Keine Große Goldene? Die sogenannte Redaktionskommission der Großen Berliner Kunstausstellung wird in diesem Jahre die große goldene Medaille nicht verleihen, angeblich aus formalen Gründen. Hebrigens kommt es auf Wilhelm II. an.

— Zwei neue Rembrandts haben zwei holländische Fachmänner in der Stockholmer Nationalgalerie entdeckt. Das eine der Bilder stellt das Opfer Abrahams dar, das zweite trug bisher nur den Vermerk: „Schule Rembrandts“.

— Immunisierung gegen Tollwut. In der Pariser Akademie der Wissenschaften machte die Naturforscherin Frau Pfiffalig die Mitteilung, daß es ihr gelungen sei, durch Einspritzung von einem Gemisch der Auscheidung der Schleimhäute des Salamanders und des Rattengigites bei Kaninchen und Meerfischweihen Immunität gegen Tollwutgift zu erzeugen, die allerdings nur etwa 14 Tage bis höchstens drei Wochen anhält.

— Das alte Volk der Chetiter, das vor drei Jahrtausenden in Kleinasien lebte, ist durch die deutschen Ausgrabungen in Vogadziri immer entschiedener in den Mittelpunkt des historischen Interesses gerückt. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Chetiter ein Kulturvolk gewesen sind, das sehr wohl neben den Ägyptern und Babyloniern genannt zu werden verdient.

— Ein verkrachtes Theater. Das Eden-Theater in Ströburg, eine Operettenbühne, ist zusammengebrochen. Das Personal erzieht zumeist keine Gage mehr.

— Keine Audienz der Mirakel-Leute? Die „Königliche Volkszeitung“ bezeichnet die Meldung, Herr und Frau Bollmöller seien vom Papst in einer Privataudienz empfangen worden, als Schwindel und Klame. Das letztere stimmt auf jeden Fall.

— Die russische Zensur hat von Mitte April bis Ende Mai 24 Werke vernichtet, 11 Druckschriften suspendiert, 213 Werke beschlagnahmt, sowie noch 22 ausländische Werke für Rußland verboten. Wird das einen Reiz und eine Mißgunst geben bei den Westkalmiden!

# Aus der Praxis des Schweizerischen Fabrikgesetzes.

Die Schweizerischen Fabrikinspektoren haben soeben ihre Amtsberichte für die Jahre 1912/13 veröffentlicht. Aus ihnen ist ersichtlich, daß sich die Industrie trotz aller Schwierigkeiten, die Kriege, Geldknappheit und Teuerung, Wirtschaftskrise usw. bereiteten, weiter entwickelte. So stieg die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe von 7785 im Jahre 1911 auf 8122 im Jahre 1913, die der Arbeiter von 329 841 auf 341 259, eine Vermehrung um 337 und 12 418. Während in manchen Betrieben der von der Krise hauptsächlich betroffenen Sticker- und Textilindustrie und Baugewerbe über Arbeitsmangel geklagt wurde, klagten andere Unternehmer der gleichen und anderer Industrien über Arbeitsmangel und über die kostspielige Heranziehung von Arbeitern aus Italien, Böhmen, Polen usw. Fabrikinspektor Dr. Wegmann erinnert demgegenüber an die Auswanderung der einheimischen Bevölkerung, die wohl zu halten wäre, wenn die Unternehmer die Summe, die sie für die Gewinnung tieferliegenden ausländischer Arbeiter aufwenden, zur Erhöhung der Löhne verwenden würden. Dr. Wegmann weist auch auf die stete weitere Verdrängung der Handarbeit durch die Maschine hin, was eine bedrohliche Erscheinung sei. Was heute an Arbeitsmaschinen geboten wird, bezeichnet er als märchenhaft. So erweist in einer Sternfabrik eine Maschine 12 Arbeiter. Eine Baumwollweberei konnte bei gleichzeitiger Reduktion der Arbeiterzahl von 80 auf 60 ihre Produktion um 2000 Stück erhöhen. In einer Rüstfabrik macht eine Universalmaschine aus Schweden eigentlich alles, so daß andere Maschinen und Arbeiter überflüssig werden. Und zugleich vermindert sie die Unfallgefahr.

Während Unternehmer im Verkehr mit den Fabrikinspektoren sich so ruppig benehmen, daß deswegen neun der Herren vor den Richter gestellt werden mußten, wird der Verkehr mit den Arbeitern und insbesondere ihren Organisationen als sehr erfreulich bezeichnet. Mit letzteren wechselte Dr. Wegmann 54 Korrespondenzen. Die Gewerkschaften bringen ihre Anliegen nicht nur sachlich und gut vor, sondern auch wahrheitsgemäß und meist ohne Hebertreibung. Und gegen diese Gewerkschaften können die Unternehmer nicht genug gehen.

Trotz der Krise sind viele Neu- und Umbauten zu gewerblichen Zwecken ausgeführt worden, insgesamt 1292. Bezüglich der unbefriedigenden „Wunden“ meint Dr. Wegmann, daß in ihnen gelegentlich der Wunsch aufsteigt, „man sollte solchen Unternehmern verbieten können, andere Leute in ihren Dienst zu nehmen“. Solche Jammergefallen sind dann die ärgsten Mittelstandskrämer und Scharfmacher.

Eine weitere Vermehrung haben wiederum die Unfälle erfahren, deren 1012: 29 937, 1911: 21 475, 1910: 19 961 und 1909: 18 907 in Fabriken, 17 655, 19 074, 16 005 und 14 286 in bloß haftpflichtigen Nichtfabriken gezählt wurden. In den beiden Jahren 1911/12 kamen 440 tödliche und 82 Unfälle mit dauernder Arbeitsunfähigkeit vor. Das Schlachtfeld der Arbeit! Dabei sind in diesen Zahlen alle Unfälle mit Arbeitsunfähigkeit bis zu 6 Tagen nicht inbegriffen.

Ueber die Schutzvorrichtungen, die vielfach höchst mangelhaft sind, äußert sich Dr. Wegmann: „So lange alle unsere Beschäftigten nicht so beschaffen sind, daß der Arbeiter sie gern braucht, so sind sie unvollkommen und erreichen den Zweck nur halb oder gar nicht. Das ist eine bittere Erkenntnis aus 27-jährigen Bemühungen im Dienste der Unfallverhütung.“

In Entschädigungen erhielten die Verunfallten oder ihre Angehörigen in den beiden Berichtsjahren 14 320 807 Fr.

Gewerbliche Berufskrankheiten wurden 296 mit 7052 Tagen Arbeitsunfähigkeit, ferner 18 Todesfälle ermittelt. Giftige Rohstoffe, Arbeitsmaterialien, Ausdünstungen und Dämpfe sind die Hauptursachen dieser Krankheiten, von denen namentlich die Maler durch die Bleifarben stark betroffen werden. Es wird auch auf die Gesundheitschädigung durch Staub, Lärm der Maschinen usw. hingewiesen.

Die Zahltagperiode dauert nur noch selten mehr als zwei Wochen und ebenso ist der Sonnabend als Zahltag seltener. Das Vorkommen ist in stetem Rückgang begriffen und in den neuen Fabrikordnungen sind selten mehr Vorkommnisse enthalten.

Die weitere Verkürzung der Arbeitszeit ist hauptsächlich durch Tarifverträge bewirkt worden. In dem einen ersten Kreise (Bücher und andere acht Kantone) haben 28 Betriebe den freien Sonnabendnachmittag eingeführt (22) oder ihn auf jede Woche ausgedehnt (6), nachdem er vorher nur alle zwei Wochen wiederkehrt war. Ueberzeitbewilligungen wurden in den beiden Jahren 1912/13 3778 erteilt, meist für längere Dauer und eine kleinere Anzahl von Arbeitern. Ausdrücklich festgestellt wird, daß die Arbeiter nur widerwillig Nacht- und Sonntagarbeit leisten! Uebrigens ist gegenüber früheren Jahren die Zahl der Ausnahmebewilligungen zurückgegangen.

Weitere Ausdehnung hat die Frauenarbeit erfahren, die zum erstenmal in Liegeleinen angegriffen wurde. Acht Fabrikanten wurden wegen gesetzwidriger Nachtarbeit von Kindern bestraft.

Geklagt wird wieder über die Mißstände der Gerichte gegen kapitalistische Gesetzebräucher, die mit Ermahnungen oder „Verweisen“ davon kommen, welche als „Straftat“ im Fabrikgesetz gar nicht vorgeesehen sind. Verhängte Geldstrafen sind vielfach so niedrig, daß der Fabrikinspektor lieber vom „reinsten Ermunterungspreis“ redet. Ingesammt wurden in 502 Fällen Geldbußen im Betrage von 14 943 Fr. über Unternehmer wegen Uebertretung der Arbeiterschutzvorschriften verhängt.

Von Interesse ist die Feststellung, daß 969 Betriebe ihren Arbeitern nach einer gewissen Dauer des Arbeitsverhältnisses während des Militärdienstes den Lohn ganz oder teilweise fortbezahlen. Dabei stehen an der Spitze die feuerlichen und kommunalen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, die eidgenössischen Werkstätten und Transportunternehmungen sowie die Genossenschaftsbetriebe.

Die alljährlichen bezahlten Arbeiterferien haben weitere Verbreitung erfahren. Im ersten Kreise allein sind neun Betriebe neu hinzugekommen.

## 6. Verbandstag der Buch- und Stein-druckereihilfsarbeiter.

Leipzig, 8. Juli 1914.

### 3. Verhandlungstag.

Die Mittwochung begann mit der Besprechung der Geschäftsbereiche. Nach wenigen ergänzenden Worten des Hauptkassierers Rodahl zu dem Kassenbericht, setzte gleich eine sehr lebhaft Debatte ein.

Mehrere Redner beschwerten sich über das Verhalten des Hauptvorstandes einzelnen Ortsvorstandesmitgliedern und Gauleitern gegenüber, besonders dann, wenn diese sich erlaubten anderer Meinung zu sein als der Vorstand. Man wünschte eine größere Objektivität des Hauptvorstandes in der öffentlichen Polemik, die

besonders in einer Auseinandersetzung im Verbandsorgan „Solidarität“ anlässlich einer Polemik über die geplante Finanzreform zu vermischen gewesen wäre. Der Redakteur solle bei den eingehenden Berichten weniger mit Stifft und Schere arbeiten, einzelne Delegierte sehen den Grund in dem Verhältnis, daß der Redakteur gleichzeitig auch 2. Verbandsvorsitzender ist. Würde die „Solidarität“ anstatt sechsseitig nur vierseitig wöchentlich erscheinen, so könnte viel gespart werden, ohne daß dabei die Qualität der Zeitung leiden müßte. In der Agitation hätte in den letzten Jahren mehr getan werden müssen seitens der Verbandsleitung. Doppeldelegationen zu Kongressen, wie auch die Vertretungen auf allen Gauleiterkonferenzen sollten nach Möglichkeit vermieden werden. Den kleineren Jahrsstellen wären mehr Mittel für die Agitation zur Verfügung zu stellen; auch seien bei der Beschaffung der Gewerkschaftsschule die Funktionen der kleineren Orte mehr zu berücksichtigen. Die Debatte klang in der Forderung nach größerer Sparsamkeit des Hauptvorstandes aus, um auch auf diese Weise an dem geplanten Werke der Finanzreform mitzuwirken.

Der Redakteur des Verbandsorgans ging auf einzelne Beschwerden der Diskussionsredner ein und wandte sich dagegen, daß dem Redakteur eine Instanz übergeordnet werden soll, die ihm befehlen könne Dies und Jenes muß aufgenommen werden.

Die Vorsitzende P. Thiede wies nach, daß nur einmal eine Doppeldelegation vorkam; in der Agitation wäre geschehen, was möglich gewesen.

In der Abstimmung erhielt der Kassierer einstimmig, der übrige Vorstand mit 24 gegen 16 Stimmen Entlastung.

Nummer wird die Statutenberatung in Angriff genommen.

## 12. Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Stuttgart, 8. Juli 1914.

### 3. Verhandlungstag.

Recht lebhaft gestalteten sich heute die Verhandlungen, die wohl das größte Interesse der dreijährigen Generalversammlung beanspruchten, aber auch allgemeine Bedeutung haben. Es handelt sich um die

Stellungnahme zu den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses.

Kowalzig, Breslau gab den Bericht, wobei er sich vorwiegend mit der Frage der Grenzstreitigkeiten und den Beschlüssen dazu beschäftigte: Der Punkt 3 des angenommenen Regulativs schafft zweierlei Recht. Die Organisationen der gelehrten Berufe haben Anspruch auf die Organisation Angelehrter, die in den ihnen zustehenden Betrieben beschäftigt sind, aber die Fabrikarbeiter dürfen keine gelehrten Arbeiter organisieren, die in den uns zugehörigen Betrieben beschäftigt sind. Regien meinte, daß Fabrikarbeiter mit dem Wechsel der Arbeit nicht auch häufig die Organisation wechseln müßten. Das ist ein Irrtum. Wir verlangen nur, daß nach Zweckmäßigkeitsgründen entschieden wird; wenn die Berufsorganisation besser arbeiten kann, erheben wir keinen Anspruch auf die gelehrten Arbeiter. Das beschlossene Schiedsgericht müßte in Streitfällen nach den Bestimmungen des Regulativs gegen den Fabrikarbeiterverband entscheiden. Darum können wir das Schiedsgericht nicht anerkennen. Regien hat zwar erklärt, daß man auch dem Fabrikarbeiterverband unter Umständen Berufsrechte zugesetze. Die Organisationen der gelehrten Arbeiter kümmern sich nicht darum. Regiens Erklärung hat nicht mehr Wert als eine Regierungserklärung. Unsere in München abgegebene Erklärung ist aufgegriffen worden als Ankündigung eines Austritts aus der Generalkommission. Daran denken wir nicht, wenn man uns nicht dazu zwingt. Aber es soll kein leerer Protest sein (Rufe: Sehr richtig!), sondern eine Warnung an die anderen Organisationen, an die Generalkommission und an spätere Gewerkschaftskongresse. Man soll den Bogen nicht überspannen, wir haben schon genug nachgegeben (Rufe: Schon zuviel). Sogar aus Rüstlerkreisen Schleistens wird der Vorwurf erhoben, unser Vorstand sei zu friedfertig. Sollte das Schiedsgericht Urteile fällen, die den kleineren Organisationen das Recht geben, uns Mitglieder abzunehmen, dann können wir nicht einverstanden sein. Wir lassen uns nicht pen a peu abmurken, nicht von einem Schiedsgericht abmurken. (Stürmischer Beifall.)

Bei Eröffnung der Diskussion liegen bereits 60 Wortmeldungen vor. — Schneider, Erfurt bezog sich auf den Entscheid des Kongresses als ein Ver Fabrikarbeiterverband. Gegen den Porzellanarbeiterverband müßte die Generalkommission längst eingeschritten sein. Winkler, Mainz hält die auf dem Kongreß abgegebene Erklärung des Verbandsdelegierten für zu zahm. Diez, Hensburg: Wir leisten Pionierarbeit, die anderen Verbände kommen hinterher und beanspruchen die Organisierung für sich. Richter, Dresden: Wir können uns nicht fügen, wollen aber in der Defensive bleiben. Noch vor 6 Jahren wollte der Porzellanarbeiterverband die Ofenarbeiter in Steingutfabriken überhaupt nicht organisieren. Wir haben schon Unterstützung zahlen müssen für Leute, die arbeitslos wurden, weil sie nicht dem Bauarbeiterverband beitraten! Dem Protagenschiedsgericht können wir uns nicht fügen. Seht man uns die Pistole auf die Brust, dann tragen andere die Verantwortung.

Die weiteren, teilweise scharferen Auslassungen bewegen sich in demselben Rahmen. Viele Redner sind mit dem Kartellvertrag unzufrieden, der mit dem Holzarbeiterverband bez. Organisation der Gummiarbeiter abgeschlossen worden ist. Einzelne Redner erklären, es sei ihnen schon angekündigt worden, der Fabrikarbeiterverband werde auseinandergerissen. — Das Wort nimmt Regien: Noch auf keiner anderen Generalversammlung habe ich eine so feindselige Haltung gegen andere Verbände bemerkt, wie hier. Gegen die Fabrikarbeiter besteht keine Animosität. Den Papetendruckern ist empfohlen worden, sich dem Fabrikarbeiterverband anzuschließen, zwingen können wir sie dazu nicht. Die Grenzstreitigkeiten bilden eine Gefahr, darum müssen wir zu einem erträglichen Verhältnis kommen. Daß Vred nicht in die Generalkommission gewählt worden ist, bedeutet kein zweierlei Maß. Die Mitglieder der Generalkommission sind keine Vertreter ihrer Verbände, sondern Vertreter der Gesamtheit. (Redner beipflichtet die industriellen Verhältnisse.) Auf absehbare Zeit wird an der Grundlage der Berufsorganisation und des Industrieverbandes wenig zu ändern sein. Die Anerkennung der Betriebsorganisation wurde zum Nachteil des Fabrikarbeiterverbandes ausgefallen. Wir müssen die Verhältnisse so gestalten, wie sie am besten dem Wohle der Gesamtheit dienen. Die Situation ist ernst, besonders im Hinblick auf die Begründung der vorgelegten Resolution. — Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Verbandstag billigt ausdrücklich das Verhalten der Delegierten des Verbandes auf dem Gewerkschaftskongreß in München, vor allem auch die von ihnen zu den Beschlüssen über die Erledigung der Grenzstreitigkeiten abgegebene Erklärung. Von weitergehenden Beschlüssen sieht der Verbandstag zurück, ab, jedoch beauftragt er den Verbandsvorstand, sobald ihm die Durchführung der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses vor wichtige Entscheidungen stellt, sämtliche Gauleiter, den Ausschuh und mindestens 30 Mitglieder zur Beratung und Beschlußfassung zuzuziehen.

Regien bemerkt dann weiter: Wenn Sie die Resolution annehmen, dann darf es nicht in dem Sinne geschehen, daß Sie die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses nicht anerkennen wollen. Es ist am besten, im Interesse der Gesamtheit, wenn Sie sich auf den Boden der Gewerkschaftsbeschlüsse stellen. Anzutraglichkeiten werden für den Fabrikarbeiterverband nicht erwachsen, es bezieht gegen ihn keine Animosität.

Verbandsvorsitzender Vred: Es ist übertrieben, anzunehmen, die kritischen Beschlüsse bedeuteten eine Auffassung des Verbandes. Auch Regien hat übertrieben, wenn er sagt, noch auf keiner Generalversammlung als dieser sei eine so feindselige Stellung gegen andere Verbände zum Ausdruck gekommen. Er braucht nur an Köln zu denken. In der Vorstandskonferenz stehen wir vor einem festen Willen, der unsere Wünsche ablehnt. Unser Mißtrauen ist leider berechtigt. Ich wünsche, daß wir Disziplin halten; es wird schwer

halten, daß wir das können (Sehr richtig!). Man muß die Rechte der Kinderzeit wahren, sonst ist kein Zusammenarbeiten möglich. Dem Wunsche unserer Organisation, eine Vertretung in der Generalkommission zu erhalten, hätte man entsprechen müssen. Wir haben den Beweis friedlicher Mitarbeit erbracht; in fremde Gebiete einzubringen fällt uns nicht ein (Sehr richtig!). Aber auch unsere Rechte dürfen nicht verletzt werden. Noch vor kurzer Zeit lehnten die Verbände die Organisation angelehrter Arbeiter ab, nun sollen wir auf diese verzichten. Ich bedaure, daß die Dinge so gekommen, wie nun Rebellion im eigenen Lager haben. Wir können nicht anders, als die vorgeschlagene Resolution annehmen. Unsere Absicht ist es in Reich und Glied zu bleiben. Bleiben die anderen Organisationen mit uns auf gleichem Boden, dann sind Befürchtungen grundlos. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Darauf wird die obige Resolution einstimmig angenommen. Sodann berichtet Vred über den Internationalen Kongreß. Es wird beschlossen, drei Delegierte zu entsenden, Vred, Thiede und Kowalzig.

Weiter erledigt die Versammlung noch Anträge betr. Gau-einteilung.

Damit waren die heutigen um 1 Stunde verlängerten Verhandlungen erledigt.

## Gerichtszeitung.

### Die zärtlichen Verwandten.

Der tödliche Absturz des Fliegers Paul Michaelis in Johannisthal und eine recht häßliche Szene, die sich bei der Vernehmung des Verunglückten an der offenen Gruft abspielte, hatte den Mittelpunkt einer Verhandlung, welche gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats v. Treskow das Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigte.

Wegen mütterlicher und väterlicher Beleidigung waren der Ombudsman Ernst Michaelis aus Pösching und dessen Geschwister, der cand. med. Franz Michaelis und die unverheiratete Elisabeth M. angeklagt. — Am 27. Mai d. J. stürzte der Bruder des jetzigen Angeklagten, der Herrschlinger Paul Michaelis, auf dem Flugplatz Johannisthal beim Nehmen einer Vorkur ab. Er wurde schwer verletzt und verstarb am 1. Juni in dem Kreiskrankenhaus. Unmittelbar nach dem Unglücksfall tauchte, wie behauptet wird, von dem jetzigen Angeklagten ausgehend, das abenteuerliche Gerücht auf, daß der Absturz auf ein Verbrechen zurückzuführen sei und zwar sollte die Geliebte des Verunglückten, ein Fräulein Frida Richter, aus Rache, daß er ihr den Laufpaß geben wollte, dem Flieger kurz vor seinem Aussteigen ein Kartotikum in den von ihr bereiteten Tee geschüttet zu haben. Das Gerücht hatte zur Folge, daß die Leiche des Fliegers obduziert und einzelne Teile dem Gerichtschemiker Dr. Fejerich zur Untersuchung überwiesen wurden. Dieser stellte fest, daß der ausgesprochene Verdacht vollkommen hinfällig war, es wurde auch nicht die Spur irgendeines Giftstoffes gefunden.

Das Gerücht hatte zur Folge, daß zwischen den Angehörigen des Toten eine Spaltung eintrat, auf der einen Seite standen die Angeklagten, auf der anderen Seite der dritte Bruder des Verstorbenen Edward Michaelis, der sich der unschuldig verdächtigten Frida Richter annahm. Als Edward M. zu der Vernehmung, die am 6. Juni auf dem St. Georgenkirchhof in der Landsberger Allee stattfand, in Begleitung der M. erschien, trat der Angeklagte Ernst M. an seinen Bruder Edward heran und verbot ihm „die S. . .“ an die Gruft zu führen. Während der bekannte Flieger Eberhard von Gorrisen seinem verunglückten Kameraden an der offenen Gruft einen Ruckruf widmete, entriß die Angeklagten, wie die Anklage behauptet, der weinenden M. den von ihr mitgebrachten Kranz und zerstückte und zertrümmerte ihn.

Im Anschluß an die Beerdigung fand in der Friedhofshalle die Eröffnung des Testaments statt. Es ergab sich, daß der Verstorbene seinen Bruder Franz zum alleinigen Erben eingesetzt hatte. Diese Tatsache führte, wie der Vorsitzende zur Sprache brachte, dazu, daß Edward M. gegen seinen Bruder Franz den Vorwurf erhob, er habe das erste Testament, in welchem Fräulein Richter zur Universalerbin eingesetzt war, verschwinden lassen und das später vorgelegte Testament gefälscht. Edward M. hat diese schwere Beschuldigung später jedoch wieder zurückgenommen. Vor Gericht behauptete der Angeklagte Ernst M., daß er durch das Verschwinden seines Bruders auf dem Friedhofe in maßlose Erregung verriet worden sei. Sein Bruder Edward, der sich jetzt in Kanada aufhalte, wo er eine Farm gekauft habe, sei offenbar geistig nicht gesund. Er habe jahrelang mehr als arbeitslos gelebt, sei fast unbekleidet herumgelaufen und habe nur von Rohkost, Wurzeln und Getreide gelebt. Nachdem er seine Erbschaft angetreten habe, habe er sich plötzlich bei dem teuersten Schneider Anzüge machen lassen und habe in Seid und Kautern geschwelgt. Einmal habe er, nur mit einem großen Krug Tinte versehen, nach Samoa gehen wollen, um dort auf einen einsamen Berge ein Buch über die Abschaffung gewisser natürlicher Erscheinungen bei der Frau zu schreiben.

Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er eigentlich gar keine Veranlassung gehabt habe, sich moralisch aufzurufen, da sein Bruder Franz sogar mit seiner Geliebten in der Wohnung des Verstorbenen am Tage vor der Vernehmung genächtigt habe. — Im Laufe der Verhandlung stellte sich die Notwendigkeit heraus, die nicht ersichene Zeugin Richter und eventuell auch den Zeugen Edward Michaelis an Gerichtsstelle zu hören. Das Gericht beschloß eine Vernehmung des Zeugen vor dem Generalkonsul in Kanada stattfinden zu lassen. Da außerdem von den Angeklagten erklärt wurde, daß die Möglichkeit einer Ausnahme des Strafmaßes besteht, so wurde ihnen aufgegeben auch nach dieser Richtung hin zu wirken. Der neue Termin soll eventuell im Oktober stattfinden.

### Im eigenen Reh gefangen.

Ein Angeklagter, der sich selbst überführt, ist der 60jährige frühere Rangiermeister Adolf Zahn, gegen den die 2. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Deleskamp eine Anklage wegen Verbrechen gegen den § 176,3 St.G.B. zu verhandeln hatte.

Der Angeklagte, welcher einer der gefährlichsten „Andererfreunde“ ist, hat seinen Dienst als Rangiermeister wegen fittlicher Verfehlungen quittieren müssen; er ist wegen derartiger Verbrechen auch später mit Justizhaus bestraft worden. Auch in dem jetzt zur Anklage stehenden Falle, hatte die 9 Jahre alte Schülerin Maria B. in seine Wohnung gelockt und sich wiederholt im Sinne des genannten Paragraphen an dem Mädchen vergangen.

Die Verhandlung beugnete nicht insofern großen Schwierigkeiten, als trotz aller erdenklichen Mühen des Vorsitzenden, aus der Keinen Zeugin keine Silbe herauszubringen war. Auch als die Mutter auf Veranlassung des Vorsitzenden an sie einige Fragen richtete, verbarste die Zeugin bei ihrem Schweigen und beschränkte sich lediglich darauf, dem Angeklagten verhöhlen fragende Blicke zuzuworfen.

Da zwischen Zahn und dem Kind offensichtlich ein Einvernehmen bestand, veranlaßte der Vorsitzende den Angeklagten doch seinerseits an das Kind einige auf den Gegenstand der Anschuldigung bezügliche Fragen zu richten. Dieser Weg führte zum Ziel. Das Kind gab auf alle Fragen des Angeklagten, anfangs zögernd, dann aber mit zutraulicher Gesprächigkeit jede gewünschte Auskunft. Die Sache gestaltete sich psychologisch sehr interessant, als plötzlich das Kind ganz ahnungslos auch alle die Dinge erzählte, welche die Angeklagte dem Angeklagten vorwarf. Der alte Sünder hatte sich getraut, wenn er glaubte durch suggestive Fragestellung aus der Kleinen die ihm günstige Unwahrheit herauslocken zu können. Das Kind plauderte in aller Formlosigkeit alles aus. Dieses seltsame, vom Gericht mit großer Spannung erfolgte Zwiegespräch wurde erst durch den Einwurf des Rechtsanwalts Harry Vinus, dem Verteidiger des Angeklagten, unterbrochen, der darauf aufmerksam machte, daß kein Angeklagter es nötig habe das Belastungsmaterial gegen sich selbst zu liefern und sich, wie es hier geschehen, selbst den Strick drehe, an dem er aufgehängt werden sollte.

Der Angeklagte erklärte nun, daß er sich weigere, weitere Fragen an das Kind zu richten. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten, da er auf Grund der auf seine eigenen Fragen von dem Kinde gegebenen Antworten als voll überführt anzusehen sei, mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorstrafen zu 1½ Jahren Zuchthaus. — Der Angeklagte erklärte, daß er die Strafe sofort antreten wolle.

## Aus aller Welt.

### Eine Verhaftung in der Briefener Mordsache.

Unter dem dringenden Verdacht, am 6. d. M. in einem Gehölz an der von Briesen nach Jakobsdorf führenden Chaussee die 73jährige Witwe Johanna Weyland ermordet zu haben, ist am Dienstagabend bei der Ortschaft Wresla in der Nähe von Guben ein Mann festgenommen worden, auf den die amtlicherseits gegebene Beschreibung des Briefener Frauenmörders zu passen scheint.

Bahnarbeiter, die auf der Eisenbahnstrecke Wellnit-Gr. Weesen beschäftigt waren, bemerkten gegen 6 Uhr abends einen Mann, dessen schenes Wesen ihnen auffiel. Sie erinnerten sich der Briefener Mordtat und beobachteten den Fremden. Als sie übereinstimmend zu der Ueberzeugung kamen, daß der Unbekannte der Mörder sein könne, verfolgten sie ihn. Der Verdächtige ergriff die Flucht und wäre wohl auch entkommen, wenn nicht in der Nähe beschäftigte Feldarbeiter auf die Rufe der Bahnbeamten sich dem Flüchtenden entgegenstellten hätten. Dieser wurde nach heftiger Gegenwehr überwältigt und dem zuständigen Amtsvorsteher in Steinsdorf übergeben, der ihn in Haft nahm. Der Amtsvorsteher benachrichtigte telephonisch die Polizeiverwaltung in Guben und die die Untersuchung in der Briefener Mordsache führende Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. O. Auf Anweisung der letzteren Behörde wurde der Verhaftete gestern durch einen Gendarmeriewachmeister nach Guben gebracht und dort in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Festgenommene ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, er trug einen grünen abgenutzten Jacketanzug und einen schwarzen Schlapphut. Der Verhaftete, der den Eindruck eines Landstreichers macht, bestreitet ganz entschieden, der Täter zu sein, weigert sich aber, seinen Namen zu nennen und sein Alibi nachzuweisen.

Die von dem Mörder gegebene Beschreibung paßt zum Teil auf ihn; auch wurden bei ihm mehrere blutbesudelte Leinwandstücke vorgefunden. Auch über die Herkunft der Blutflecke auf den Tüchern vermag der Festgenommene keine glaubhaften Angaben zu machen.

Gestern hat in Briesen die Obduktion der ermordeten Frau Weyland durch den Kreisarzt in Gegenwart eines Vertreters der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. O. stattgefunden. Es ist festgestellt worden, daß an der Witwe ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Der Tod ist durch Verbluten eingetreten. Die Leiche der Ermordeten ist von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben worden. Die Beisetzung hat am heutigen Donnerstagmittag auf dem Briefener Friedhof stattgefunden.

### Ein dreifacher Raubfall

Am Dienstagabend auf dem Postamt 1 in der Holzstraße in Stendal verübt worden. Dort war gegen 7 Uhr abends der 16jährige Bureaubuchhalter Gehrmann, der bei der Firma E. Tegmeyer angestellt ist, erschienen, um auf eine Postanweisung 540 M. einzuzahlen. Gehrmann stand zunächst allein an dem Schalter, bald gelangte zu ihm ein etwa 20jähriger gutgekleideter junger Mann, der einen als „Eingeschriebener“ bezeichneten Brief in der Hand hielt. Der Bureaubuchhalter hatte gleich bei Abgabe der Anweisung an den Beamten auch begonnen, das Geld aufzuzählen, fünf hundert Markscheine und 40 M. in Gold. Als er damit noch beschäftigt war, drängte sich der Fremde plötzlich dicht an ihn heran, griff auf das Schalterbrett und riß vier hundert Markscheine an sich, worauf er schleunigst die Flucht ergriff. Mehrere Postbeamte und die an den anderen Schaltern stehenden Personen nahmen sofort die Verfolgung des dreifachen Räubers auf und es entspann sich nun eine wilde Jagd durch die Straßen. Als der Räuber nun kein Entkommen mehr sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Er brach sofort besinnungslos zusammen und starb, ehe ein hinzugerufener Arzt zur Stelle war. In dem Toten wurde auf Grund von Papieren, die er bei sich führte, der 19jährige Handlungsgehilfe Fritz Andrae aus dem Dorfe Gröfzin, Kreis Schwiebelbin, festgestellt. Die 400 Mark wurden bei dem Räuber vorgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben.

### Die Leiche des Fliegers Hamel.

Es wird bestätigt, daß die vor einigen Tagen bei Boulogne aus dem Meer gefischte Leiche die des verunglückten Fliegers Gustav Hamel ist. Ein Freund Hamels, Morane, der noch am Abend

vor dem Unglücksflug mit ihm zusammen war, erklärte einem Berichterstatter der „Daily Mail“, daß er die Kleidung Hamels vollkommen erkannt hätte, insbesondere das Tuch, das Hamel immer um den Hals gewickelt trug und das auch am Hals der Leiche gefunden wurde. Die Leiche des verunglückten Fliegers soll nach England gebracht und dort feierlich beisetzt werden.

### Das Ende einer Polar-Expedition.

Es wird berichtet, daß acht Mitglieder der arktischen Expedition von Stefansson, von denen man annahm, daß sie sich auf der Wrangel-Insel befinden, ums Leben gekommen sind. Der stellvertretende amerikanische Marineattaché hat von dem Kapitän Bartlett des gesunkenen Dampfers „Kalut“ die Nachricht erhalten, daß zehn Tage nach dem Untergang der „Kalut“ zwei Expeditionen, bestehend aus acht Mann, ausgebrochen seien und daß man seitdem nichts mehr von ihnen gehört habe. Nach einem früheren Bericht hatte der Kapitän gemeldet, daß die Mannschaft der „Kalut“, die in der Nähe der Herald-Insel gesunken war, die Wrangel-Insel an der sibirischen Küste erreicht habe, und daß sich alles wohl befinde. Unter den Vermissten befindet sich ein schottischer Arzt, der englische Ozeanograph Murray und der Pariser Anthropologe Henry Deuchet. Dem Kapitän Bartlett sind beide Jäger erfroren.

### Kleine Notizen.

Die verhefteten Kupfersektionen bei der Alt.-Gef. Döles Erben haben zur Folge gehabt, daß Direktor Köppler von der Firma Döles Erben aus Breslau verschunden ist. Er ist wahrscheinlich nach London abgereist, da er den Ausgang der ihm schwer belastenden Untersuchung nicht abwarten wollte. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort von dem Verschwinden Köpplers benachrichtigt.

Anfolge ungeheurer Regengüsse ist ein Teil der transkaukasischen Bahnstrecke zwischen den Stationen Sogut-Vulach und Salakly zerstört worden. Bei Jellswetpol ist eine 64 Meter lange Brücke eingestürzt, der Bahnhof von Geran ist durch die Fluten vom Verkehr abgeschnitten. Der Zugverkehr zwischen Vahs und Tiflis ist unterbrochen.

Zwei weitere Führer Tammany Halls. Auf der Landstraße nach Long Island hat man die Leichen zweier bekannter Politiker, der Herren Bailey und Brooks gefunden. Beide waren einflußreiche Parteigänger von Tammany Hall, die das besondere Vertrauen des Führers der Tammany Hall-Partei, Murphy, genossen. Bailey und Brooks verunglückten auf einer Autofahrt. Das Auto stürzte bei einer scharfen Wendung, und beide Insassen wurden von dem Motor erdrückt.

### Todes-Anzeigen

#### Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

14. Abt. Bezirk 603a.  
Am Freitag, den 3. Juli, verstarb unser Genosse, der Schlosser

**Karl Rau**  
Erdingerstraße 4.  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes in der See-straße, Ecke Müllerstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

#### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

**Karl Rau**  
Erdingerstraße 4, gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes in der See-straße aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
121/17 Die Ortsverwaltung.

#### Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 6. Juli verstarb unser Parteigenosse

**Franz Gundelach**  
Hofenstraße 24, 9. Bezirk.  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 10. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof der Köpenicker Gemeinde, Kirchhofstraße, statt.  
Der Vorstand.

#### Sozialdemokratischer Wahlverein Niederbarnim.

Bezirk Reinickendorf-Ci.  
Am Dienstag, den 7. Juli, verstarb, 27 Jahre alt, unser Mitglied, der Formner

**Max Becker**  
(Sanddottierstr. 59).  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in der Humboldtstraße aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

#### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter.  
**Ella Wolff**  
sagen wir allen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank.  
Paul Wolff und Tochter.

#### Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

**Rudolf Gantschow**  
verstorben ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Juli, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Ahrensfelde aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

#### Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltung Berlin.  
Mittwoch, den 8. Juli, verstarb plötzlich unser langjähriger, treuer Mitglied, der Holzbildhauer

**Karl Bachmann**  
im Alter von 53 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Sonnabend, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Zentral-Friedhof in Ahrensfelde.  
Um zahlreichere Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

#### Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

**Ernst Pfeiffer**  
Schreinerstraße 32  
im Alter von 56 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Freitag, den 10. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des St. Andreas-Kirchhofes in Köpenick, Köpenickerstraße, aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

#### Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

**Otto Redlin**  
am 7. d. Mts. im Alter von 30 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heilands-Kirchhofes, Köpenickerstr. aus statt.  
Die Bezirksverwaltung.

#### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter.  
**August Meyer.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem alten Jakob-Kirchhof am Hermannsplatz, Reinickendorf, statt.  
Die Angehörigen der Allgem. Christenkirche der Stadt Berlin.

#### Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.  
Am 6. Juli starb unser Mitglied, der Bauarbeiter

**Julius Kuberski**  
(Bezirk Oranienburger Vorstadt).  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Hedwigs-Kirchhofes in Reinickendorf, Berliner Straße, aus statt.  
Der Vorstand.

#### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres treuen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters  
**Albert Wurbs**  
sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank aus.  
Reinickendorf, 9. Juli 1914.  
Ramen der Hinterbliebenen  
91/11 **Johanna Wurbs.**

#### Dankfagung.

Für die vielseitigen Beweise wärmster Teilnahme anlässlich des Todes meiner so lieb aus dem Leben gerissenen lieben Frau, unserer guten Mutter  
**Anna Peters**  
sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen der Firma Emil Kühn, sowie den Kollegen und der Kommission vom Holzarbeiterverband (Kleingewerbebranche) und dem Sparverein Weidenhagen unseren herzlichsten Dank.  
1102  
Max Peters und Kinder,  
Görlicher Str. 42.

#### Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).  
Blutuntersuchung, schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Spr. vorm. 9-8 ab., Sonnt. 9-11

#### Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.  
Heute Freitag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12:

#### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1914.  
2. Bericht vom Gewerkschaftskongress. Referent: Gewerkschafter Robert Bentaschel.  
3. Aufgaben und Bedeutung des internationalen Tabakarbeiterkongresses in Wien. Referent: Kollege Wilhelm Beyer.  
4. Anträge zum internationalen Tabakarbeiterkongress und Aufstellung von Delegierten-Kandidaten.  
5. Verhandlungsangelegenheiten. 6. Beschiedenes.  
Wir erziehen die Kollegen und Kolleginnen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, damit die Versammlung zur leichtesten Zeit eröffnet werden kann.  
Die Ortsverwaltung.

#### Gesellschaftshaus Fichtenau.

Jeden Sonntag: Erstklass. Künstlerkonzert bei freiem Eintritt.  
Am Parkettplatz: Großer Ball. — Schattiger Garten.  
Zwei Kegelbahnen. Ausspannung.  
H. Naumann.

#### Knaben-Waschanzüge

Hosen und Blusen  
Stoff- u. Kammergarn-Anzüge  
ausserordentlich billig  
direkt in der Fabrik  
Bertha Prössel  
50 Andreasstr. 50, 1. Etage.  
Kein Laden.

#### Schuten

Damenhüte, schwarz, weiß,  
Chompagne. 0.95 an. **Higge.**  
Schönhauser Allee 146a.  
Alle Hüte werden zu Schuten gepreßt.

#### Maßschneiderei

eleg. Herrenmoden  
beste Stoffe, schick Schnitt  
in Verarbeitung, pa. Zutat  
enorm billig.  
**E. Sommermeier**  
Schönhauser Allee 136  
Tel. Norden 2195.

#### Arbeiter-

Gesundheits-Bibliothek  
Jedes Heft 20 Pfg.

#### Henkel's

Bleich-Soda  
für den  
Hausputz

#### Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 108/114  
Täglich:

#### KONZERT

und  
Varieté-Vorstellung  
Anfang des Konzerts 5 Uhr. — Varieté 6 Uhr.

#### Sonntag, den 12. Juli 1914:

#### Eröffnung:

#### Kellerfest

in Oberbayern.

#### Möbel

billig und gediegen,  
auch auf Teilzahlung.  
Sehr billig kalkuliert Kassa-  
preise.

Kompl. Einrichtungen  
schon von 230.— M. an  
bis zu den teuersten.

Berlin N.  
Moderne Küche  
von 48.— M.  
an.

Otto Piehl  
Möbel-Magazin  
Brunnenstr. 120

#### Schnupfer!

achtet auf dieses Etikett

**Kowmoer**

aus den  
Tabak-Fabriken

**J. Goldfarb** Preuss. Stargard

gegründet 1839.

Tabac russe à priser, goût de Kowmo.

Prawdziwa tabaka do  
zażywania „Kowmoer“



Letzte Woche!

11 bis 18 Juli

Eine Ersparnis an barem Gelde!

Auf die Original-Katalogpreise sämtl. farbigen Leder-, Leinen- u. Lasting-Schuhwaren

10% bis 25%

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr!

Unser bekannt reeller

Saison-Ausverkauf

bildet nach wie vor das Tagesgespräch!

Sie können den Preisnachlass sofort nachprüfen, denn jedes Paar trägt den von der Fabrik aufgestempelten früheren Originalpreis deutlich auf der Sohle.

Unsere Waren-Ausstellung ist sehenswert!

Schuhwarenfabrik Conrad Jacke & Cie

144 Verkaufsstellen im Reiche; davon 21 in Berlin und Umgebung:

- C. Spittelmarkt 15, C. Rosenthaler Strasse 14, W. Potsdamer Strasse 50, W. Schillstrasse 16, NW. Turmstrasse 41, NW. Wilsnacker Strasse 22, NW. Deusselstrasse 29, N. Friedrichstrasse 127, N. Müllerstrasse 3, N. Drunnenstrasse 37, N. Damsiger Strasse 1, N. Reinickendorfer Str. 25, O. Andreasstrasse nur 50, O. Frankfurter Allee 125, SO. Oranienstrasse 2a, SO. Oranienstrasse 52, SO. Wrangelstrasse 49, SW. Friedrichstr. 240-241, Charlottenburg: nur Wilmerdorfer Str. 122-123, Neukölln: Bergstrasse 30-31, Potsdam: Drandeburger Strasse nur 54

Auf diverse Restsorten und Einzelpaare für Damen, Herren und Kinder

bis

60% Ermässigung

Tischnest Goldschmieds Opuswerk für alle! Ein bunter Solitär ausbranntes Blocken in ein Pfand.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (einsichtig fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außerordentlich billig! Vormärtsleiter 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Briem, Vorderer Markt 4 (Bahnhof Börse), Sonntags geöffnet.

Vorjährlige elegantere Damenanzüge und Ballets aus feinsten Stoffen 25-60 Mark, Damen 6-18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

Leppig-Thomas, Oranienstr. 44, spottbillig farbige verstellte Teppiche, Gardinen, Vormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. 108.

In freien Stunden. Wochenlohn für das arbeitende Volk, Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgaben des Vormärts entgegen. Probehefte gratis.

Herranzüge. Entwurf, aus feinsten Stoffen, neueste (Zusatzstoffe), Best. von 45,- bis 65,-, nur zwei Einheitspreise 30,- und 35,-. Vintus, Charlottenburg, Leibnizstrasse 69 I. 60/6.

Teppiche! (Kleiderstühle) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager Briem, Vorderer Markt 4, Bahnhof Börse. (Weder des Vormärts) erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!

Schlenderverkauf! Glanzkleidung, Herrenanzüge, Damenanzüge werden spottbillig, vielfach halbiert, verkauft. Kleiderauswahl! Hadeltonzüge, Gebrodanzüge, Herrenanzüge, Herrenhosen, Goldschmied, Uhrenverkauf, Teppichverkauf, Wäschereiverkauf, Gardinenverkauf, Bettensverkauf, Bekleidungsbedarf, Brautkleider, Aussteuerklagen, Steppdecken, Tischdecken, Wandbilder. Während Festpreisen, Niedermanns überbilligste Kaufgelegenheit, nur Hermannplatz 6.

Wohnungsangelegenheiten und Sommerhäuser von 5 Mark sowie Pöden von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für fortpulente Herren. Neue Garderobe zu Hause zu billigen Preisen, aus Glanzkleidern verlässliche Sachen kann man am billigsten bei Kap. Rindlerstrasse 14.

Monatsharderobe lohnt nur bei Max Sell, 88, Große Frankfurterstrasse 88, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reich und billig bedient. Wenig getragen, teilweise aus Seide, von Stahlgarnen nur kurze Zeit getragene Hadeltonzüge, Modanzüge, Gebrodanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Hüter, Hosen, einzelne Fracks und Smokingen werden zu billigen Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch teilweise sehr billig zu haben. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten, 2 große Fenster. 91/13

Bettenständer 9,-, Drummstrasse 70, im Keller. 12008\*

Kleiderkasten, gebrauchte, in allen Größen billig, schon von 10 Mark an. Bestmann, Goldnowstrasse 26. 2988\*

Teppichverkauf! 0,50 wöchentlich, Herren, Damen, Kinder-Garderobe, Möbel, Gardinen, Portieren, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Bilder, Wandtapisserien, Kinderswagen. Kredithaus Ruffenhardt, Köpenickerstrasse 77-78, Ecke Bräunerstrasse, am Bahnhof Sankt-Nikolaikirche. 27188\*

Leihhaus Marienplatz 58a: kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene (sowie im Verlag gebr.) neue Paletots, Modanzüge, Hüter, Paletots, Serie I: 10-15, Serie II: 20-30 Mark, größtenteils aus Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe, enorm billig. Kleiderkasten, Bilder, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20-25 Mark. Extra-Angebot in Lombard gemessener Teppiche, Gardinen, Portieren, Goldwaren, Herrenanzüge, Herrenhosen, Goldschmied, Uhrenverkauf, Teppichverkauf, Wäschereiverkauf, Gardinenverkauf, Bettensverkauf, Bekleidungsbedarf, Brautkleider, Aussteuerklagen, Steppdecken, Tischdecken, Wandbilder. Während Festpreisen, Niedermanns überbilligste Kaufgelegenheit, nur Hermannplatz 6.

Herrenanzüge! Herrenanzüge! Paletots! Prachtteppiche! Gardinenauswahl! Wäschereiverkauf! Tischdecken! Steppdecken! Aussteuerklagen! Uhrenverkauf! Sammelkäufe. Spottbillig! Leihhaus! Marienplatz 58a. 27398\*

Kleidertransportwagen, hochlegante, Teppichverkauf, gestaffelt. Eisenbahnstrasse 24, Ruffenhardt. 71\*

Geschäftsverkäufe. Restaurant billig zu verkaufen. Reutemann, Roganstrasse 25. 7126\*

Grünstranggeschäft, neue Rolle, wegen Verzug nach außerhalb. Inventarpreis Radinerstrasse 11. 7121

Restaurant für Parteilose, glänzende Exterieur, Demingdorferstrasse 6. 91/10

Restauration, Osten, erfrischend, besonderer Umstände halber sofort spottbillig. Käfers Wegelstrasse 11, Papiergeschäft. 26536

Zentralgeschäft, 600 Personen fassend, mit elektrischem Licht und großer Bühne, teatralischen sofort zu verkaufen. Kolbenstrasse 3. 29546

Wangbares Obst, Gemüsegeschäft, acht Jahre in einer Hand, zu verkaufen. Heilmannstrasse 3. 29546

Papierhandlung, vorort, neben Gemeindefabrik, Nähe Gymnasium, wegen Ueberbürdung billig zu verkaufen. Benede, Karlshorst, Wundlungenerstrasse 13. 1397

Möbel.

Ohne Anzahlung den Vormärtsleiter beim Möbelkauf weitgehendste Kulanz. Kleine Einrichtungen, kurze Zeit verlebte gewisse Möbel fast neu im Lager. Kleine Kisten, Möbel, Tisch, Schrankstrasse 32. 27258

Möbel auf Kredit! Bei keiner Anzahlung geben jedermann ganze Einrichtungen, Herren, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, einzelne Möbelstücke auf Kredit zu billigen Preisen, auch Waren aller Art. Kretschmann u. Co., Roddenstrasse 4. (Eckhölzer-Sahnstr.) 218\*

Bildschöne Wohnungseinrichtung, Spottpreis, Rosenhellerstrasse 57, vorn III rechts, (gewerblich) Händler werden. 90/19

Möbelhandlung Mariannenstrasse 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. Vormärtsleiter 3 Prozent Rabatt. 8908\*

Achtung! Möbelkredithaus, Kontum, Kottbuserstrasse 14. Wegen Umzug gewähre ich im Juli 15 Prozent Rabatt. Anzahlung 3,- an, Abzahlung 1,- an. Günstige Gelegenheit, Möbel auf Teilzahlung spottbillig anzuschaffen. Kleiderauswahl. Große Auswahl. Sonntags geöffnet. 268\*

Möbel spottbillig, Webers Möbel, Webers, Neue Königstrasse 36.

Vielstoffe, wunderbar Karistische, Hüter dreiteilig, Anrichte mit Gewürzschrank, Tisch, 2 Stühle, Kohlenkasten, Handtuchhalter, komplett 85 Mark. In Emaillelack in allen Farben. Unerreicht preiswürdig. Küchenmöbelhaus, Kirchhofs, nur Südosten, Eilätherstrasse 25.

Fahrräder.

Freilaufäder, Kolbrenner 20,00, Damenräder, Schradler, Webers, Strasse 42, Keller. 90/11

Freilaufäder, Kolbrenner 20,-, Damenräder, 91/4

Fahrrad, Herrn, 20,-, Damen, 25,-, Freilaufäder, Stralauerstrasse 54, parterre. 91/12

Kaufgesuche.

Goldschmiede kauf höchstzahlend, Jahngedichte, alle Metalle. Bitte Nieper, nur Köpenickerstrasse 127.

Verband der Steinsetzer, Pflasterer u. Berufsgenossen Deutschlands.

Achtung! Tarifbezirk Groß-Berlin. Achtung!

Unsere Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß die Eberwalder Innung in ihrer am 9. Juli cr. stattgefundenen Innungsverammlung den mit der Berliner und Steglitzer Innung abgeschlossenen Tarifvertrag anerkannt hat. Die Sperre ist hiermit bei den bisher bekannt gegebenen Firmen aufgehoben.

Weiter den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere

Verammlung

am 12. Juli cr., vormittags 9 1/2 Uhr, in den „Sophien-Sälen“, Sophienstr. 17/18, stattfindet.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Die Bezirksleitung.

Verschiedenes.

8,- pro Feuerantrag zahlf. Landbesitzerstrasse 119. 27768\*

Patentanwalt Müller, Büchsenstrasse 16.

Schranzferre Bettwäsche (Weißwäsche 0,10), Preis gebildet. Frau Büche, Köpenick, Grünauerstrasse 18, Fernsprecher 437, Abholung Montags, Donnerstags. 91/9

Gefunden u. verloren

Bereitschaftsbuch in der Nacht vom 6.-7. Juli in der Straßenbahn, Linie 35, von Köpenicker Straße nach Reinickendorfer liegen gelassen. Wiederbringer erhält Belohnung. Steinland, Ramlersstraße 18. 734

Vermietungen.

Kaden, große Küche, böcher Plättchen, sofort. Lydenstrasse 19. 770

Wohnungen.

Charlottenstrasse 87, kleine Wohnungen, billig, renoviert, sofort.

Zandere Straße und Küche, von 19 Mark an. Frankfurter Allee 182.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Klavierstimmer, fast erblindeter. Genosse empfiehlt sich als Klavierstimmer. Dasselbach, Reutchen, Niemeckstrasse 10.

Stellenangebote.

Hügel, Kleberinnen, im und auhem Hause, bei gutem Gehalt und hohen Anforderungen verlangen Erwin Rudemann u. Co., Kommandantenstrasse 45. 25176\*

Wirtschaftlerin, ältere, ohne Anhang, 10-12 M. Mon, Hermannstrasse 290. 725

# Zu der Einsturzkatastropho in Lichtenberg.

Die Aufräumungsarbeiten, die Mittwoch abend abgebrochen worden waren, wurden gestern früh von Mannschaften der Lichtenberger Feuerwehr in Gemeinschaft mit Angestellten der Fabrik wieder aufgenommen und im Laufe des Vormittags soweit beendet, daß das Kellergeschloß fast von den Trümmern befreit ist. Es konnte daraufhin endgültig festgestellt werden, daß beim Unglück fünf Personen getötet worden sind. Es sind dies:

1. der Arbeiter Ernst Jahn aus der Cecillienstraße 1 in Pantow,
2. der Arbeiter Robert Jengel aus der Friedrich Karl-Straße 30 in Lichtenberg,
3. der Arbeiter Johann Rowad aus der Rüdersdorfer Straße 52 in Berlin,
4. der Schleifer Otto Eichholz aus der Sparrstraße 23 in Berlin,
5. der Arbeitsschürze Paul Alex aus der Wagnerstraße 12 in Lichtenberg.

### Verletzt

wurden im ganzen sechs Personen. Von diesen befinden sich der Revisor Krüger, der Techniker Schulz und die Kantinenwirtin Wenz im Kummelsburger Krankenhaus. Am schwersten verletzt ist Krüger, doch hat sich sein Befinden auch im Laufe der Nacht etwas gebessert, so daß nunmehr mit Bestimmtheit zu hoffen ist, daß er, wenn keine Komplikationen eintreten, gerettet werden kann. Die beiden anderen Verletzten dürften voraussichtlich in einigen Tagen das Krankenhaus verlassen können. Zwei weitere Verunglückte, die Arbeiter Gütte aus Reutkolln und Michelson befinden sich in ihren Wohnungen, es besteht bei beiden keine Gefahr. Der als verletzt gemeldete Ingenieur Sauer hat nur geringfügige Kontusionen erlitten und brauchte ärztliche Hilfe nicht in Anspruch zu nehmen. Er hat bereits am heutigen Morgen seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Bei den gestrigen Aufräumungsarbeiten wurden 2 Feuerwehrleute durch herabfallende Eisenteile erheblich verletzt. Mit einem herbeigerufenen Krankenwagen wurden sie dem Kummelsburger Krankenhaus überwiesen.

### Betriebsversammlung

der Arbeiterschaft der Knorr-Bremse.

Die Arbeiterschaft hat gestern Mittag 12 Uhr fast vollständig im Garten des „Café Bellevue“ zu einer Betriebsversammlung erschienen. Nach erfolgter Erhebung der Opfer der Einsturzkatastropho durch Erheben von den Blättern berichtete der Obmann des Arbeiterausschusses über die am selben Vormittag mit der Direktion geführten Verhandlungen. Die Direktion habe wiederholt ihr lebhaftes Bedauern über den Unglücksfall zu erkennen gegeben und zugesichert, daß selbstverständlich die Beerdigungskosten von ihr übernommen würden. Sie habe den dringenden Wunsch, daß sich die gesamte Arbeiterschaft an der Beisehung worüber noch nähere Bekanntmachung erfolge, beteilige. Die Hinterbliebenen der Verunglückten erhalten und sollen auch weiter in ausreichendem Maße unterstützt werden, bis die gesetzliche Unterstützung geregelt ist.

Ueber die Ursachen der Katastropho könnten auch jetzt noch keine bestimmten Mitteilungen gemacht werden. Der Kaufmann sei aufgetragen worden, die Böden im Parterre für 1500, in den Etagen für 1200 und im Dachgeschoss für 1000 Kilogramm Belastung pro Quadratmeter herzustellen. Ob nun Ueberlastung oder mangelhafte Bauausführung vorliege oder sonst ein Umstand das Unglück verschuldet habe, könne erst nach abgeschlossener Untersuchung gesagt werden. Auf alle Fälle wird allgemein eine Entlastung durchgeführt werden. Es liege der Direktion sehr viel daran, ihren bewährten Stamm von Arbeitern sich zu erhalten. Deshalb soll das äußerste getan werden, um die Sicherheit der Beschäftigten zu gewährleisten. Vorläufig müßten freiwillig die bisher im Neubau beschäftigten Arbeiter, soweit sie nicht bei den Aufräumungsarbeiten benötigt werden, aufhören. Auf wie lange, siehe augenblicklich noch nicht fest. Dagegen sollen die im alten Bau untergebrachten Handwerker bereits heute ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Der Arbeiterausschuß hatte auch noch eine Reihe weiterer Bedenken vorgetragen. Es erregt schon längst die Befürchtung der Arbeiter, daß in den alten Gebäuden Senkungen eingetreten sind. Diese Erscheinungen sind darauf zurückzuführen, daß die Gebäude stark unterfahren worden sind, um mit dem Kellerniveau des Neubaus in gleiche Tiefe zu kommen. Zu diesem Zweck sind wochenlang dem Boden gewaltige Wassermengen entzogen worden, wodurch sich die Gebäude etwas gesetzt haben. Von der Direktion wurden die Senkungen als eine normale Erscheinung bezeichnet, die nicht über 12 Millimeter hinausgegangen seien und wogegen mittels starker Abstreifungen ausreichend Vorkehrungen getroffen wären. Auch die Beseitigung weiterer Mängel wurde zugesichert. Es soll ein Verdachtsraum mit den erforderlichen Gerätschaften ausgerüstet und ein Heilgehilfe ständig im Betrieb beschäftigt werden.

In der Diskussion wurden, noch die verschiedensten Mängel aufgestellt, auf deren Beseitigung der Arbeiterausschuß hinwirken soll. Es kam auch die Meinung zum Ausdruck, daß doch wohl die Belastung des Obergeschosses über das zulässige Maß hinausgegangen sei. Gerüchlicherweise verlautete auch — und wir geben es deshalb auch nur mit dem nötigen Vorbehalt wieder — daß der Kolier der bauausführenden Firma, sobald die Baukontrolle weg gewesen sei, den Betonarbeitern aufgetragen haben soll, es mit der Mischung des Betons nicht mehr so genau zu nehmen. Eine Nachprüfung des Materials dürfte ja darüber Aufschluß geben. Die meisten Diskussionen mündeten sich dagegen, daß die Arbeit von einem Teil der Kollegen wieder aufgenommen werden soll, noch bevor die Gewißheit besteht, daß keine Opfer mehr unter den Trümmern liegen. An ein ordnungsgemäßes Arbeiten sei ohnehin nicht zu denken, solange die Räume des Neubaus gesperrt sind. Dieser Stimmung entsprechend wurde gegen ganz wenige Stimmen eine Resolution angenommen, welche besagt: „Alle Arbeiter, die bereit sind sich an den Aufräumungsarbeiten zu beteiligen, gehen bereits am Nachmittag zur Fabrik, alle übrigen betreten solange nicht den Betrieb, bis der Neubau freigegeben ist.“

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde bitterste Klage darüber geführt, daß die Vergütungsarbeiten zwischen abends 8 Uhr und morgens 6 Uhr gerührt haben, besonders heftige Vor-

würfe aber wurden gegen die Samariter vom Roten Kreuz gerichtet. Diese Leute sollen es als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet haben, bei ihrem Eintreffen zunächst einmal die viel früher erschienenen Arbeiterfamulanten wegzuräumen. Einer soll sogar Kränche angefangen haben, anstatt einem Arbeiterfamulanten bei seinen Bemühungen um die ohnmächtige Frau eines Verunglückten zu unterstützen; ein recht verwerfliches Verhalten angesichts eines gräßlichen Unglücksfalles. Auch die leitenden Polizeibeamten und die Feuerwehrleute sollen zuerst durchaus nicht die erforderliche Umsicht und Tatkraft entwickelt haben.

Eine weitere Betriebsversammlung wird heute, Freitag 12 Uhr, wieder im „Café Bellevue“ stattfinden, um die Antwort der Direktion auf die Resolution entgegenzunehmen. Die Lohnzahlung erfolgt von 10 Uhr ab im Fabrikgebäude.

## Parteiangelegenheiten.

Jugendsektion. 2. Kreis. Am Sonntag, den 12. Juli, findet eine Wanderung nach dem Stienitzsee statt. Fahrt nach Fredersdorf, durch die Eggersdorfer Forst, Neuer Teich, Säger Grund, Stienitzsee. Fahrpreis insgesamt 80 Pf. Treffpunkt: 7<sup>00</sup> Uhr vor dem Schleifischen Bahnhof. Ab daselbst 7<sup>15</sup> Uhr. Sadezeug ist mitzubringen. Gäste sind herzlich willkommen!

### Zehnter Wahlkreis.

Die Genossinnen der 18. Abteilung (Gesundbrunnen) veranstalten am Mittwoch, den 15. Juli, eine Dampferpartie nach Pringengarten. Die Abfahrt erfolgt früh 1/9 Uhr von der Jannowitzbrücke, Reederei Kobilung, aus. Billetts kosten 60 Pf., Kinder sind frei, und sind noch bei Frau Weise, Christianstr. 11, zu haben.

Tempelhof-Variandorf. Die Jugendsektion veranstaltet am Sonntag, den 12. Juli, eine Wanderung nach Herrs. Kloster Rehnin, Groß-Kreuz. Treffpunkt Sonnabendabend 10 Uhr Kanalbrücke. Fahrgehalt 1,85 M. Probiant mitbringen.

Die Verammlung findet am Montag, den 13. Juli, bei Stechert, am Bahnhof Mariendorf, statt und zwar im Anschluß an den um 8 1/2 Uhr stattfindenden Lichtbildvortrag: „Aus russischer Kerkern“. Bruchmühle. Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Wölfe, Mitgliedsversammlung.

Schönow i. M. Sonnabend, den 11. Juli, Jahlabend bei Damrow (Lindengarten). Abstimmung über den Wahlrechtsfonds.

## Berliner Nachrichten.

### Schon wieder ein tödlicher Unfall bei der Firma Berger.

Die Zahl der Verunglückten, die dem Bause der Nord-Süd-Untergrundbahn zum Opfer fallen, wächst ständig. Am Mittwoch ist abermals ein Bauunglück zu verzeichnen, bei dem ein Arbeiter sein Leben einbüßte, ein zweiter schwer verletzt wurde. An der Ecke Chauffee- und Tiedstraße war Mittwochnachmittag gegen 6 Uhr der Arbeiter Otto Frede, Bornholmer Str. 9 wohnhaft, mit dem Ausheben von Erde beschäftigt. Die Abflügung war noch nicht völlig zu Ende geführt, ein Querbalken löste sich plötzlich aus seiner Verbindung und rief einige Bretter mit sich in die Tiefe. Frede wurde von dem Fallenden so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war. Ein neben ihm stehender Arbeiter wurde an der Seite verletzt und mußte auf die Unfallstation gebracht werden. Frede hinterläßt Frau und vier Kinder.

Die hier in Frage kommende Strecke der Nord-Südbahn wird von der Firma Berger ausgeführt. Die Unglücksfälle häufen sich in beängstigender Weise und es muß erneut die Frage aufgeworfen werden, ob alle Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der Arbeiter durchgeführt werden. An Vorschriften fehlt es keineswegs.

Julius Böhm, der Inhaber der Böhmbranerie, ist in Schlagenbad bei Wiesbaden, wo er seit längerer Zeit mit seiner Gattin weilte, im 75. Lebensjahr gestorben. Böhm war der Besitzer der ältesten größeren Berliner Branerie, die aus kleinen Anfängen zu einem der bekanntesten Berliner Unternehmen sich entwickelte.

Der Verstorbene war ein Sonderling und überließ in den letzten Jahren die geschäftliche Leitung des Unternehmens mehr seinem Bruder, Hermann Böhm.

Die Böhms haben Millionengeschäfte mit dem großen Grundbesitz gemacht, der in der Gegend der Greifswalder Straße lag. Lange Jahre hielten die Böhms die Hand über das Gelände und verhinderten so die Entwicklung des Stadtteils. Als er endlich erschlossen wurde, warf er ihnen Riesengewinne in den Schoß. Noch heute ist das Gelände noch nicht voll bebaut und Landkolonisten werden durch Generalpächter in der schärfsten Weise ausgebeutet. Das Vermögen der Böhms ist anscheinend noch nicht groß genug.

### Um den Höhenrekord.

Den Rekord zu schlagen, den anderen zu übertreffen, ist das Ziel unserer Flieger. Gestern morgen um 3 Uhr 15 Minuten stieg der Kumpelpilot Liane Vogel auf einem Kumpelreindecker auf, um einen Angriff auf den Höhenweltrekord zu unternehmen. Liane Vogel erreichte eine Höhe von 6800 Metern.

Den Höhenweltrekord hatte bisher der vor einigen Tagen tödlich verunglückte Flieger Vogagnoux mit 6100 Metern inne.

Mit diesem Fluge hat Liane Vogel den von der Nationalflugspende ausgesetzten Preis von 10 000 M. für die Ueberbietung des Höhenweltrekords, der bisher in französischem Besitz war, gewonnen. Die Leistung wird sicher anerkannt werden, da nach den Untersuchungen der Versuchsanstalt in Adlershof der Barograph einwandfrei gearbeitet hat.

### Ein neuer Gaunertrick.

Einen ganz neuartigen Schwindel betreibt ein Gauner in der Uniform eines Chauffeurs, der es auf Fuhrgeschäfte abgesehen hat. Gestern wurde ein Fuhrherr aus Vohagen sein Opfer. Der Schwindler rief telefonisch bei ihm an und sagte, daß für ihn auf dem Schleifischen Bahnhof ein neues Automobil angekommen sei. Er möge einen Wagen dorthin schicken, um es abzuholen. Wesentlich dürfen Kraftwagen nicht benutzt werden, bevor sie polizeilich abgenommen und mit der Erkennungsnummer versehen sind. Zuvor soll er aber bei einem Großschlächter, der selbst Besitzer mehrerer Kraftwagen ist, stände mit dem Auftrag in Verbindung. Als der Kutscher nun bei diesem vorkam, trat ein junger Mann von etwa 22 Jahren mit englisch gestimmter Sprache, der Chauffeuruniform trug, auf ihn zu, fragte ihn, ob er dem Fuhrherrn komme, um das Automobil abzuholen und schwang sich, als dieser es bejahte, auf den Bod. Beide sahen nun nach dem

Schleifischen Bahnhof. Hier ließ sich der „Chauffeur“ die 45 M. geben, um, wie er sagte, „das Ding einzulösen, weil er besser damit Bescheid wisse“. Er gab dem Kutscher auf, einige Augenblicke auf ihn zu warten. Dieser kam die Sache jedoch verdächtig vor und er folgte dem Fremden nach wenigen Sekunden. Aber es war schon zu spät. Dieser hatte sich mit dem Gelde aus dem Staube gemacht und war nicht mehr zu sehen. Natürlich fragte der Kutscher vergeblich nach dem Kraftwagen, der dort angekommen sein sollte und auf seine Auslösung warte.

### Der Probewagen für die Nord-Südbahn.

Die städtische Nord-Südbahn erhält andere Wagen als die übrigen Tiefbahnen. Ein Probewagen ist fertig. Er ist 14,25 Meter lang und breiter als die bekannten Wagen der Hochbahn. Statt der zwei Türen der Hochbahnwagen sollen die Wagen der städtischen Tiefbahn vier Türen auf jeder Seite, sowie sieben Abteile und 42 Sitzplätze erhalten. In den Gängen können bequem 76 Personen stehen, weil die Quersitze praktisch angeordnet sind. Das Aus- und Einsteigen wird durch diese Anordnung wesentlich erleichtert. Die Drängelei in den Wagen dürfte sich selbst bei großem Verkehr nicht so fühlbar machen, wie auf der Hochbahn. Die Türen lassen sich bequem auf- und zuschieben. Die Quersitze sind so angeordnet, daß der Gang in der Mitte freibleiben kann, damit die Gäste von hinten nach vorn gehen können. Die Probewagen haben allgemein gefallen und dürften sich auch im Verkehr bewähren.

### Ein Sturz aus dem dritten Stock

erregte gestern in der Marienburger Straße einiges Aufsehen. In dem Hause Marienburger Straße 81a stürzte sich ein Mädchen Habenstien aus dem Fenster seiner Behausung im dritten Stock des Luergebäudes. Es schlug auf ein etwas seitwärts gelegenes Dach auf und fiel von dort auf den Hof hinab. Die Verletzte beschuldigte nun ihren Geliebten, daß er sie aus dem Fenster hinausgeworfen habe. Dieser bestreitet die Behauptung.

Eine teure Bierreise. Einem Provinzler ist wieder einmal eine Bummelfahrt durch die Nachbarkolde Berlins teuer zu stehen bekommen. Der Mann suchte zuletzt mehrere Lokale in der Chauffeestraße auf und machte in einem plötzlich die Entdeckung, daß er weder Geld noch Wertpapiere besaß. Es war ihm alles von „Reichgenossen“ gestohlen worden und zwar der goldene Trauring im Werte von 25 M., zwei andere wertvolle Ringe und die Geldbörse mit ungefähr 500 M. Bargeld.

### Verhängnisvoller Unfall eines Krankenwagens.

Ein Kind getötet, der Vater schwer verletzt.

Ein tragischer Unglücksfall hat sich am gestrigen Abend gegen 1/8 Uhr in Reutkolln ereignet.

Gegen 1/7 Uhr wurde die vierjährige Erna Fiedler, die Tochter des in der Wanzlickstr. 13 in Reutkolln wohnenden Kaufmanns J. in der Hermannstraße von einem Geschäftswagen umgestoßen und hatte sich einen Bruch des linken Unterschenkels und Hautabschürfungen zugezogen. Auf Anordnung des Arztes sollte die Kleine nach dem Krankenhaus Rudow gebracht werden. Gegen 7 Uhr traf ein Krankenwagen ein, der den Transport des Kindes vornehmen sollte. Den Wagen bestiegen auch der Vater der Verunglückten, sowie ein Bekannter des Kaufmanns, Herr Gustav Koschly. Raum war der Wagen aus der Wanzlickstraße abgefahren, als das Pferd plötzlich scheute und davonrasste. Im rasendem Galopp jagte das Pferd die Hermannstraße entlang zum Entsetzen der zahlreichen Passanten. Vor dem Hause Hermannstr. 175 bog das Pferd nach dem Bürgersteig hinüber. Die Räder des Krankenwagens prallten dabei mit so großer Wucht seitlich gegen die Bordstühle, daß der Wagen umgeschleudert wurde und sich vollständig überschlug, so daß die vier Räder in die Luft ragten. Die drei Insassen des Krankenwagens wurden herausgeschleudert und lagen bestimmungslos auf dem Bürgersteig. Die vierjährige Erna Fiedler gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb, ehe noch ein hinzugerufener Arzt zur Stelle war. Der Vater des Kindes hatte eine schwere Verletzung der Wirbelsäule erlitten und mußte mit einem Berliner Krankenautomobil nach dem Krankenhaus Rudow geschafft werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der dritte Insasse Koschly kam mit einigen erheblichen Quetschungen davon und wurde, nachdem er Notverbände erhalten hatte, auf seinen Wunsch nach der Wohnung gebracht. Der Fahrer des Krankenwagens war zwar ebenfalls von seinem Sitz geschleudert worden, kam aber wunderbarerweise mit leichten Hautabschürfungen davon.

Von einem Schlächterfuhrwerk überfahren und schwer verletzt wurde gestern nachmittag gegen 1/8 Uhr eine ältere Frau, so daß sie im bewusstlosen Zustande nach dem Krankenhaus Friedrichshagen übergeführt werden mußte. Diefelbe hatte Einkäufe gemacht und war im Begriff den Fahrdamm der Valisadenstraße Ecke Landsberger Straße zu überqueren, als durch die Polistenstraße ein Schlächterfuhrwerk, vom Besitzer selbst geführt, im starken Trab die Landsberger Straße kreuzen wollte. Obwohl die Frau den Bürgersteig erst verlassen hatte, gelang es ihr nicht mehr, sich in Sicherheit zu bringen, und so wurde die Frau überrollt und ging das Fuhrwerk über sie hinweg. Ohne sich um die Verletzte zu kümmern, verfuhr der Führer sein Heil in der Flucht, wurde aber dadurch gestellt, daß ein Lastwagen quer über die Straße gefahren wurde. Mit welcher unerbürten Rücksichtslosigkeit das Schlächterfuhrwerk geführt wurde, geht noch daraus hervor, daß der Besitzer das Pferd im schärfsten Trab gegen den Lastwagen antreiben ließ, wobei das gekerkte Tier sich schwere Verletzungen zuzog.

Ein großer Dachstuhlbrand, bei dem der Feuerwehrmann Beder vom Schieferdach abrutschte und sich die rechte Hand durchschnitt, beschäftigt am Donnerstag die Berliner Feuerwehr in der Schellingstraße 5. Als die ersten Löschgänge an der Brandstelle anlangen, stand der ausgebeulte Dachstuhl schon an mehreren Stellen in Flammen. Diese hatten so reiche Nahrung an dem Inhalt der Bodenverschläge und der Dachkonstruktion gefunden, daß über die schon verqualmten Treppen und Maschinenleitern sofort vier Schlauchleitungen vorgenommen werden mußten, um die angrenzenden Gebäude zu schützen. Es gelang, die Flammen auf den Dachstuhl des Vorderhauses zu beschränken. Der Schaden soll ganz bedeutend sein. Die Mieter beklagen den Verlust wertvoller Habe und sind zum Teil verreis. Die Entstehung des Brandes soll auf Brandstiftung beruhen.

Selbstmord einer Berliner in Hamburg. Aus der Elbe gelandet wurde in Hamburg die Leiche eines jungen Mädchens, das eine Photographie bei sich trug, auf deren Rückseite ihre Adresse angegeben war. Danach handelt es sich um eine 19-jährige Anaplochitinerin-Lise Gutgesell, die hier in der Alexandrinenstraße in Schlafstube wohnte.

Warnung. Jetzt treibt wieder ein Schwindler in Berlin sein Unwesen, der angeblich in Angelegenheiten der Invalidenversicherung besonders Invalidenrentenempfänger ansucht und sich für einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt ausgibt. Er stellt allerlei Fragen über Rentenangelegenheiten, füllt ein Formular aus, das er einer Rentenmappe entnimmt, stellt eine Erhöhung der Rente in Aussicht und läßt sich eine Gebühr von 1-2 M. auszahlen. Vor dem Schwindler wird gewarnt mit dem Hinweis, daß in Angelegenheiten der Invalidenversicherung von der ver-

